

Schriftleitung:
 Mathausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
 Besondere Klage (mit
 Ausnahme der Sonntage u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenslose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Besahlung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachschlag.
 Der „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 zweigeteilt.
 Postfacit Nr. 100

Deutscher Wacht

Mathausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.00
 Halbjährig . . . fl. 1.75
 Jahrsbeitrag . . . fl. 3.00
 Für Geld mit Aufstellung ins
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 2.75
 Jahrsbeitrag . . . fl. 5.—
 Für's Ausland erheben sich die
 Postgebühren um die höheren
 Postsendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 94.

Gisli, Sonntag, 23. November 1902.

27. Jahrgang.

Charakteristische Aussprüche bedeutender Zeitgenossen.

Das steirische Bezirksvertretungsgesetz ist
 eine zum Gesetze gewordene Gaunerei.

Dr. Ivan Dečko,
 slovenischer Landtagsabgeordneter
 im steirischen Landtage.

Gisli ist die verrufenste Stadt Oesterreichs.

Dr. Josip Cernec,
 Landeshauptmannstellv. von Steiermark
 im Gerichtssaale.

Wir werden mit Revolvern auf die deut-
 schen Bürger Gisli schießen.

Dr. Ivan Dečko,
 slovenischer Landtagsabgeordneter
 im Narodni Dom.

Sie deutsches Schwein.

August Schnal,
 tschechischer Reichsratsabgeordneter
 im Reichsrate.

Hunden und Deutschen ist der Eintritt
 verboten.

Ein slovenischer Kaplan
 in Remischnigg.

Halten Sie das Maul!

Dr. Ivan Dečko,
 slovenischer Landtagsabgeordneter
 im steirischen Landtage.

Aus der Werkstatt Edisons.

Ein Mitarbeiter der englischen Zeitschrift
 „Windsor Magazine“ schildert sehr fesselnd die
 Eigentümlichkeiten von Edisons Art, zu arbeiten.
 Der große amerikanische Erfinder hat sich in seinem
 Laboratorium ohne Rücksicht auf die Kosten mit
 allen möglichen Hilfsmitteln und Experimenten um-
 geben. Die Regale sollen Proben von jedem be-
 kannten Stoff enthalten, und wenn man die Auf-
 schriften auf den Flaschen, Kästen und Büchsen
 sieht, vom irischen Moos und Kogelpelz bis zum
 neuesten Produkt der Chemie, so glaubt man an
 die Wahrheit dieser Behauptung. Seine Ausrüstung
 in Instrumenten, Maschinerien und elektrischen Er-
 findungen ist so vollständig, als sie nur sein kann,
 und er hat nicht weniger als neunzig Assistenten,
 darunter Zeichner, Chemiker, Elektriker, Ingenieure
 und Maschinisten, die nur die Einzelheiten seiner
 Besuche ausführen müssen. Er berührt selten ein
 Instrument, obgleich er ständig mit seinen Chemi-
 kalien arbeitet und sich in seinem Laboratorium
 „abplakt“, wie er sagt. Bei der Arbeit sitzt er ge-
 wöhnlich in einer großen hölzernen Lehnstuhl, und
 wenn er dann aufsteht, scheinen seine Augen aus
 großer Ferne zu kommen und sofort macht er ein-
 humoristische Bemerkung. Er erinnert die Erfindun-
 gen und läßt sie von anderen Händen ausarbeiten,
 so daß nicht selten zwanzig Experimente gleichzeitig
 vor sich gehen. Wünscht er eine besondere Ma-
 schinerie, so zeichnet er schnell auf das vor ihm

Bur Erhöhung der Zivilliste.

Gegen die geplante, in den Staatsvoranschlag
 für 1903 aufgenommene Erhöhung der Zivilliste um
 vier Millionen Kronen wendet sich nun sogar ein
 „Altadeliger“ in der offiziellen „Information“. Die
 Gründe, die dieser Altadelige gegen die Erhöhung
 ins Treffen führt, sind zutreffend nach jeder Richtung
 und können auch von jedem Bürgerlichen, den die
 Erhöhung der Zivilliste mehr trifft als die Adelligen,
 geteilt werden. Der „Altadelige“ schreibt:

„In unserer Monarchie gibt es manche Adels-
 familie, die noch vor etwa 50 bis 60 Jahren zu
 den reichsten Häusern Europas gezählt werden und
 daher auch einen dementsprechend mehr oder minder
 großartigen Haushalt führen konnte. Da jedoch, wie
 der Herr Finanzminister sagt, wie wir Alle wissen,
 die Werte heute nicht mehr dieselben sind wie früher,
 mußten alle jene Familien, denen es nicht gelang,
 im Laufe der Zeit ihre Einnahmen in einem zur
 Verminderung des Geldwertes und zur Erhöhung
 der Lasten entsprechenden Verhältnisse zu vermehren,
 sich dazu entschließen, eine Verminderung ihres Haus-
 standes eintreten zu lassen. Muß nun, was hier im
 Kleinen der Fall, nicht auch im Großen Geltung
 haben? Wäre nicht auch bezüglich unseres Hofstaates
 ein weißes Einschränken und Maßhalten am Platze,
 ganz abgesehen davon, daß mit alleiniger Ausnahme
 des riesigen Rußland mit seinen unerschöpflichen
 Mitteln kein einziger Hofstaat eine so hohe Dotati-
 onsziffer als der unserige aufzuweisen hat? Und
 wenn diese Ziffer sich ebenfalls unzureichend erweist,
 wie könnte da noch an die Aufrechterhaltung des Hof-
 staates im alten Glanze oder gar an seine Ver-
 mehrung gedacht werden, wo der allgemeine Reichtum
 aller Länder, zum wenigsten gesagt, nicht im Ver-
 hältnisse zu derartigen Forderungen gestiegen ist?
 Wäre es billig, von den Steuerträgern eine derartige
 Mehranstrengung bloß für die Erhaltung eines ge-
 wissen äußeren Prunkes zu verlangen, wo nicht nur
 diese selbst sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr
 einschränken müssen, sondern auch, was für Tausende
 und Tausende nicht etwa bloß äußeren Glanz, nein,
 vielmehr geradezu das tägliche Brot bedeutet, noch
 gar wichtige Gehalts- und Pensionsfragen der Lösung
 harren, weil es dem Staate an den hierzu erforder-

lichen Mitteln fehlt? Muß nicht gegenüber einer
 so traurigen Sachlage der Regierungsvorschlag auf
 Erhöhung der Hofstaatsdotation, gelinde ausgedrückt,
 als unzeitig, wenn nicht ganz einfach als frivol be-
 zeichnet werden? Oder sollte äußerer Fitter eines
 glänzenden Hofstaates wirklich unbedingt zur Erhal-
 tung der Großmachtsstellung eines Reiches notwendig
 sein? Wir brauchen da bloß auf England hinzu-
 weisen, das sich einen solchen Luxus gewiß in viel
 höherem Grade vergönnen könnte als Oesterreich-
 Ungarn, es aber keineswegs tut, weil es ihm eben
 nicht mehr ist als ein schöner Luxus. Aber ist etwa
 gerade in unserer Monarchie der äußere Glanz des
 Hofstaates ein so unabweisliches Bedürfnis der
 Völker?“

Die geschichtlichen Grundlagen des österreichischen Gewerberechtes

behandelt Herr Professor Dr. F. Schmidt in zwei
 volkstümlichen Vorträgen, welche er in Innsbruck
 hielt, und besonders Interessantes wußte er über
 das Entstehen, die Blüte und den Niedergang des
 zunftmäßigen Handwerkes zu erzählen.

Der Vortragende legte dar, wie sich aus der
 geschlossenen verkehrslosen Wirtschaft der alten
 Deutschen unter dem Einflusse der weltlichen und
 kirchlichen Grundherrschaften ein eigener Stand
 höherer Handwerker herausbildete, der technisch
 schon ziemlich weit vorgekommen war. Für die
 weitere Entwicklung der gewerblichen Arbeitsorga-
 nisation wurde maßgebend der Beginn des Städte-
 lebens im Mittelalter. In den Ansiedlungen, die
 um kaiserliche Pfalzen und die Residenzen geit-
 licher und weltlicher Fürsten entstanden, kam die
 gewerbliche Beschäftigung immer mehr zur Geltung.
 Die alten Grundherrschaften begannen sich aufzu-
 lösen, die Anziehungskraft der Städte wurde unter
 der Wirkung des Grundgesetzes „Stadluft macht
 frei!“ immer größer, die Scheidung von Stadt und
 Land trat immer mehr vor und die Städte ent-
 wickelten ihr eigenes Recht.

In diesem städtischen Boden blühte das deutsche
 Handwerk auf und der genossenschaftliche deutsche
 Geist wirkte mit ihm seine eigenümlich deutsche
 Form zu geben. Aus religiösen Vereinigungen, die

liegende elbe Papier perspektivisch ein Bild des
 von ihm gewünschten Instrumentes auf, schreibt kurz
 mit deutlicher und der Handschrift einige Anweisungen
 auf und schickt es seinem Hauptzeichner John Ott,
 der seit dreißig Jahren bei ihm ist. Ott bearbeitet
 die Zeichnung für den geschickten Maschinendauer,
 und nach angemessener Zeit hat Edison die Er-
 findung, die er braucht.

Einige dieser Maschinenteile, die vielleicht für
 einen Gebrauch von wenigen Minuten gemacht sind,
 stellen die Arbeit vieler Menschen für Stunden oder
 Tage dar, aber der Erfinder kümmert sich um die
 Kosten nicht, wenn er Werkzeuge zur Ausarbeitung
 seiner Ideen braucht. In einer anderen Abteilung
 werden Glasapparate von erfahrenen Glasbläsern
 fabriziert; eine dritte ist hölzernen Modellen ge-
 widmet, denn Edison läßt jede Erfindung in Holz
 konstruieren, damit er sie sehen, darüber nachdenken
 und Fehler daran finden kann. Man mal fordert
 er sogar Leute auf, zum Studium in sein Labora-
 torium zu kommen, und für wo Unbegründete Kritik
 setzt er einen Preis aus. Wenn Edison an einer
 Erfindung arbeitet, benutzt er ständig seine Bücher
 und liest über jedes Thema, das in irgendeiner Art
 mit seinem gerade bearbeiteten Problem zusammen-
 hängt. Alles dies — Maschinen, Maschinerien,
 Bücher — wird ruhig und vollkommen regelmäßig
 nur auf den einzigen Zweck hin geleitet, den Edison
 im Auge hat, und der seinen geschäftigen Assistenten
 gewöhnlich unbekannt ist. Von dieser ganzen großen
 Arbeit hört die Welt niemals. Er hat merkwürdige

Apparate erfunden, Kufen, Wassermotoren, Sammel-
 öfen, Trockenmaschinen zur Bereitung feiner Chemi-
 kalien und besondere Maschinen zur Fabrikation der
 mannigfachen Metallarbeit der Batterie. Zuerst
 richtete er eine große Maschinenwerkstätte ein, in
 der gegen fünfzig Sachverständige beschäftigt waren,
 die von ihm gebrauchten Maschinen zu arbeiten,
 und er schuf damit buchstäblich eine neue Industrie.
 Edison hat in New-Jersey den Grund zu einem
 halben Duzend großer Industrien gelegt, unter
 denen die für elektrisches Licht in industrieller Be-
 deutung an erster Stelle steht. Alle diese In-
 dustrien beschäftigen Tausende und werfen große
 Summen ab.

Tagebücher.

Die Sitte, über die Erlebnisse des Tages Buch
 zu führen, kommt leider immer mehr ab. Früher gab
 es wohl kaum ein junges Mädchen, das nicht Abend
 für Abend in seinem traulichen Stübchen das Resümé
 des Tages in ein kleines, zierliches Buch nieder-
 schrieb, während die heutige Jugend diese Beschäfti-
 gung als sentimental und altmodisch verpöttelet. Und
 doch — Welch ein Zauber, wie viel unbewußt
 Poetisches liegt in den Tagebüchern unserer Groß-
 mütter! Längst vergangene Zeiten mit ihren eigen-
 artigen Sitten, heimliches Sehnen und Bangen, ver-
 schwiegene Liebe und innere Kämpfe erstehen beim
 Lesen der vergilbten Blätter vor unserem geistigen
 Auge: die ganze, liebe Persönlichkeit der Schreiberin

sich ursprünglich wohl nur mit Wohlfahrtspflege befaßten, entstandenen gewerbliche Organisationen, in denen wir die Anfänge des späteren mächtigen Zunftwesens zu erblicken haben. Diese genossenschaftlich gegliederten Vereinigungen des städtischen Handwerkes waren zunächst sehr liberaler Natur. Sie waren nach außen hin nicht scharf abgeschlossen, denn es fanden auch Angehörige anderer Berufsstände, Grundbesitzer und Handelsleute, Aufnahme und im innern gab es noch keine scharfe soziale Schichtung. Die späteren Mißstände des Zunftwesens treten noch nach keiner Richtung deutlich hervor, wenn sie sich auch schon herauszubilden beginnen. Mit der zunehmenden Macht der Zünfte suchen diese ihren Einfluß auf das wirtschaftliche Leben immer mehr zu verstärken. Nach außen hin geht ihr Streben dahin, möglichst das Weichbild der Stadt dem einheimischen Gewerbe als ausschließliches Abgabegbiet vorzubehalten. Was der Stadtbewohner brauchte, sollte das Handwerk derselben Stadt erzeugen. Dieser exklusive Charakter richtete sich insbesondere gegen die Städter auf dem Lande, die nun in einem anderen Wortsinne als Störer der Handwerksarbeit gehaßt und verfolgt wurden. Gegenüber den Konsumenten war die Haltung der Zünfte anfangs vorteilhaft. Sie hielten die Ehre des Handwerkers hoch und sie waren bemüht, im Zusammengehen mit den städtischen Behörden dafür zu sorgen, daß nur gute, preiswürdige Ware erzeugt werde. Die inneren Zunftgesetze laufen alle darauf hinaus, den Betrieb möglichst klein zu erhalten und dem Handwerker eine bescheidene aber sichere Existenz zu verschaffen. Die Zahl der Lehrlinge war beschränkt, die Nachtarbeit und Sonntagruhe streng geregelt, Gefellen durften einem anderen Genossen nicht abwendig gemacht werden, jeder durfte im allgemeinen nur eine Niederlassung haben. Diese Zeit der Blüte reicht im allgemeinen bis ins 14. Jahrhundert. Um diese Zeit traten bereits mannigfache Zeichen des Verfalls und viele Klagen auf. Das deutsche Städtewesen hatte einen gewissen Sättigungspunkt erreicht, die überschüssige Bevölkerung konnte sich nicht mehr recht ausbreiten, da der slavische Osten, der in früheren Jahrhunderten den abfließenden Ueberschuß aufgenommen hatte, die Grenzen seiner Ausnahmefähigkeit erreicht hatte und die Slaven im Gegenteile schon wieder im Vordringen waren. Die Klasse, die die Macht besaß, wollte sich vor dem Eindringen des Nachschubes sichern. So wurden die Zünfte immer exklusiver, sie nützten ihre Rechte und Vorrechte immer eigennütziger aus, insbesondere dort, wo sie im Kampfe mit den alten Patriziergeschlechtern die Alleinhegemonie oder doch die Mitregierung über die Stadt erlangt hatten. Von da beginnt die Ausartung des Zunftwesens. Die große Revolution, welche die überseeischen Ent-

deckungen in das ganze Wirtschaftsleben brachten, wirkte mit, daß sich die Zünfte nur immer fester nach außen abschlossen und es traten zahlreiche Mißbräuche immer greller hervor. Ganze Gesellschaftsklassen wurden als unehrbar bezeichnet und ausgeschlossen. Die Lehr- und Gesellenzeit wurde außerordentlich ausgedehnt. Die alte Einrichtung des Wanderns der Gesellen bildete sich zu einem langjährigen Wanderzwange aus. Die Selbstmachung wurde erschwert, die Erlangung der Selbstständigkeit durch die Forderung kostspieliger Meisterstücke ungemein verteuert. Auch der Schutz der Konsumenten durch die Zünfte hörte auf. Die Zünfte suchten das Publikum auf jede mögliche Art auszubeuten. Die Mißstände traten besonders kraft hervor vor dem 30jährigen Kriege, wo die Reichsgewalt und die Landesregierungen wiederholt Ordnung zu schaffen versuchten, allerdings vergeblich. Die furchtbaren Verheerungen des Krieges hatten zur Folge, daß sich das Handwerk nun umso mehr an seine Privilegien klammerte und die Mißstände sich noch mehr verbreiteten. Es wurden endlich energische Maßnahmen der Reichsgewalt versucht, um eine Abhilfe zu treffen und die diesem Zwecke dienenden Maßnahmen können eigentlich als die Anfänge einer deutschen Gewerbeordnung bezeichnet werden. Man schwankte zwischen der völligen Auflösung und einer Reform der Zünfte. Man entschied sich schließlich für die letztere und es wurde durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch fortgeführt. Hinweggesetzt wurde das Zunftwesen endlich durch die französische Revolution, die in ihren Folgen die Einführung der Gewerbefreiheit auch in Deutschland und bei uns mit sich brachte. Während jedoch in Frankreich die ganze Institution mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurde, ging man bei uns nicht so weit, sondern suchte zu retten, was zu retten war. Man suchte die Zünfte umzubilden zu neuen modernen Genossenschaften, die bald als öffentliche Körperschaften, bald als private Vereine fortbestanden.

Die Geschichte des Zunftwesens wäre jedoch unvollständig, wenn man nicht noch einige Blicke werfen würde auf die spätere Entwicklung des Gesellschaftens innerhalb des Zunftwesens. Je exklusiver die Zünfte wurden, desto schwerer wurde es für die Gesellen, Meister zu werden, und sie begannen sich als eigene Klasse abzuschneiden und unter einander eigene Verbände zu bilden, die in einen immer schrofferen Gegensatz zu den Arbeitgebern traten und mit den modernen Kampfmitteln des Streikes, des Boykotts und der Verurteilung für günstigere Arbeitsbedingungen höhere Löhne und Herabsetzung der Arbeitszeit kämpften. Ihre Organisation war vielleicht viel weitreichender als die der Meister, weil das rege Wandern sie in behändiger Fühlung erzielte. Auch auf dem Ge-

biets der Arbeitsvermittlung wurden große Erfolge erzielt. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, daß auch gegen diese Organisation von der Staatsgewalt mit zunehmender Strenge vorgegangen wurde und das Bürgertum suchte durch politische Verdächtigung zu einer immer größeren Strenge anzutreiben. So erscheinen seit dem 17. Jahrhundert allerbhand strenge Satzungen gegen die Gesellenverbände. Eine Nachwirkung dieser alten Bestimmungen finden wir noch in den Koalitionsverboten des modernen Strafrechtes, wie ja auch die moderne Gewerkschaftsbewegung ihre Wurzeln in jenen Gesellenverbänden hat.

Politische Rundschau.

Sprachenrechtliche Forderungen der Deutschen in Böhmen. Die Reichenberger „Volkzeitung“ stellt folgende Forderungen auf: Ein Reichsgesetz habe festzusetzen, daß alle Behörden mit den militärischen Behörden nur in deutscher Sprache zu verkehren haben, ferner daß das Deutsche als die Verhandlungs- und Amtssprache des Parlamentes, der österreichischen Delegation, der Obersten Gerichtshöfe und aller Zentralbehörden zu gelten habe. Ein besonderes Reichsgesetz für Böhmen habe die Sprachenfrage so zu regeln, daß in den deutschen Gebieten Böhmens im äußeren und inneren Dienste nur die deutsche Sprache zu verwenden sei. Bei den autonomen Behörden ist eine gesetzliche Regelung nicht nötig. Sollte sie platzgreifen, so muß sich jede autonome Körperschaft die Amtssprache selbst bestimmen können und darf nicht gezwungen sein, anderssprachige Eingaben anzunehmen, noch weniger sie in einer anderen als in ihrer Sprache zu erledigen.

Neues Gewehr für die österreichisch-ungarische Armee? In militärischen Kreisen wird von neuen Forderungen gesprochen. Man habe die bedeutende Entdeckung gemacht, daß die Mantlicher-Gewehre nicht mehr entsprechen, besonders in die Tragfähigkeit auf 3000 Schritt erhöht wurde. Man mache neuesten Versuche mit neuen Gewehren mit einem Kaliber von 5 bis 6 Millimetern.

Das Befinden des Kaisers läßt manches zu wünschen übrig. Er leidet seit einiger Zeit an beständigen Fehlschmerzen. Obwohl Kaiser Franz Josef tagsüber nicht das Bett hütet, ist er doch nicht in der Lage, die vorgemerkten Empfänge entgegenzunehmen. So mußte kürzlich auch eine Abordnung des Laibacher Gemeinderats unverrichteter Dinge abziehen. In den letzten Tagen hat sich der Zustand des greisen Patienten in erfreulicher Weise gebessert.

zeigt sich uns in klarem Lichte und ein Hauch aus früheren Tagen scheint zu uns in die Gegenwart herüberzuwehen! Wie wäre es, wenn auch wir wieder ein Tagebuch schreiben? Freilich sind die meisten jungen Damen zu bequem dazu, sie leben nur in den Tag hinein, sie möchten ihr Dasein genießen und alles Ernste möglichst von sich fern halten. Es gibt aber doch noch tiefere Naturen, die sich treulich Rechenschaft über ihr Tun und Treiben ablegen, und für diese ist die Führung eines Tagebuches anzuraten. Jeden Abend einzuschreiben, dazu ist man nicht immer in der Stimmung; aber es kommen doch Zeiten, wo sich das volle Herz gern durch ein Niederschreiben der Gefühle erleichtern möchte! Was vertraut man dem Tagebuche an, um es auch später noch mit Nutzen und Freude zu lesen? Vor Allem ist es interessant, die Eindrücke, welche durch den Besuch von Kunstausstellungen und Ausstellungen in uns erweckt wurden, in dem Buche niederzulegen. Da sich der Geschmack mit den Jahren ändert, so haben wir in diesen flüchtig angegebenen Notizen eine Lebens- und Entwicklungsgeschichte des eigenen Ichs vor uns. Die Gedanken und Gefühle, welche der Besuch eines Theaters oder eines Konzertes in uns erregt, gehören gleichfalls in das Tagebuch. Wer schöne Reisen unternimmt, der wird gewiß mit Freunden die Erlebnisse und Sehenswürdigkeiten fremder Gegenden seinem Tagebuche anvertrauen. Es ist eine gute, alte Regel, niemals zu viel Empfindungen, wie sie die Begeisterung beim Anblick der Naturschönheiten leicht hervorrufen, niederzuschreiben; man halte sich vielmehr an das Objektive, statt subjektive Schwärmereien zu pflegen. Was man an Gesellschaften und Festen mitmacht, das verdient ebenfalls in der Erinnerung festgehalten zu werden, das Tagebuch hat auch für solche äußere Erlebnisse Platz. Am besten aber zeigt das Buch sich als treuer, verschwiegener Freund, wenn wir ihm Kummer und

Leid anvertrauen. Wie wird das sorgenvolle Herz erleichtert, wenn es seinen Schmerz, den es vielleicht keinem Menschen mitteilen möchte, diesen lieben Blättern gestehen darf, bei denen es der tiefsten Diskretion sicher ist. Und wenn dann wieder freudenvolle Tage kommen, wo die Seele aufjauchzen will vor Glück, wenn die Liebe einzieht als Königin — wem anders könnte das junge Menschenkind seine heiligsten und tiefsten Gefühle dann lieber aussprechen, als den Blättern seines Tagebuches? Mit Recht wird dieser unzertrennliche Freund darum von seiner Besitzerin wert gehalten, sie gönnt keinem unberufenen Auge einen Einblick in seine Seiten. Unter Schloß und Riegel bewahrt sie ihr Tagebuch auf — aber einst, wenn sie längst verheiratet ist und ihre Kinder in der Dämmerstunde um sie her spielen, dann greift sie nach den liebgewordenen Blättern und sie läßt vergangenes fühlen und Denken wieder vor sich neu erstehen. Wenn dann ihr Gatte ihr neugierig über die Schulter ins Buch blickt, so hindert sie ihn nicht am Lesen; denn er darf jedes Fältchen ihrer Seele, jede Zeile ihrer Hand kennen!

Wie verhindert man das Schnarchen?

In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ schreibt Geheimrat Dr. Konrad Küster in Berlin: Die Frage, wie das Schnarchen zu verhindern sei, berührt den Kliniker wohl wenig, häufig jedoch den praktischen Arzt. Aber auch klinisch ist die Frage von Bedeutung, da das Schnarchen oft genug die Folge einer Erkrankung ist und nicht bloß eine Angewohnheit. Kinder mit dauernd geschwollenen Mandeln und mit chronischen Katarrhen der Rachenschleimhaut atmen nicht durch die Nase, weil ihnen dies beschwerlich ist, sondern durch den geöffneten Mund. Sie machen sich dadurch in der

Nacht durch lautes Schnarchen bemerkbar. Hier liegen nun direkte Gesundheitschädigungen vor, denn solche Kinder atmen nicht die durch die Nase erwärmte und vom Staub verunreinigte Luft ein, sondern empfangen unmittelbar Staub und Kälte. Geschwollene Mandeln aber sind ein sehr günstiger Nährboden für allerlei Krankheitskeime, die dadurch ihren Eingang in den Körper halten und schwere Erkrankungen hervorrufen. Vom Rachen aus verbreiten sich die Katarrhe auch auf die Ohren und verursachen oft Schwerhörigkeit. Der praktische Arzt sieht nur zu oft Kinder, die infolge des Offenhaltens des Mundes und der Schwerhörigkeit einen dummen, fast blödsinnigen Gesichtsausdruck annehmen. Es würden hier die Eltern den Ärzten sehr dankbar sein, wenn sie ihnen ein Mittel angeden könnten, die Kinder mit Erfolg zum Atmen durch die Nase anzuhalten. Aber auch manche nervös erregbare Ehefrauen und Ehemänner würden uns Ärzten Dank wissen, wenn wir die schnarchende Ehehälfte von der unangenehmen Angewohnheit befreien könnten, die ihnen die Nachtruhe stört. Und dies Mittel ist gefunden. Sehen wir den Ursachen des Schnarchens nach, so kann nicht bezweifelt werden, daß dieses in erster Reihe durch das Offenhalten des Mundes entsteht. Beobachtet man einen Schnarchenden, so bemerkt man sofort, daß der Unterkiefer im Schlafe herabgesunken ist. Wird der Schnarcher durch ein Geräusch etwas munterer gemacht, so schließt er den Mund und hört auf zu schnarchen. Bei geschlossenem Munde kann man wohl mit Geräusch die Luft durch die Nase einziehen, aber es wird niemals das so laute störende Schnarchen eintreten, wie bei geöffnetem Munde. Man schnarcht deshalb auch am meisten, wenn man auf dem Rücken liegt, weil hier der Unterkiefer leichter herabfällt als in der Seitenlage, wo der Kiefer auf der Brust meist einen Stützpunkt hat.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giff.

Dr. 47

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

3 Fortsetzung.

Sie streichelte ihr eigenes Kind und sagte bittend: „Kieg' still, Massa Tom,“ dann gab sie dem wirklichen Tom einen Klaps und fuhr ihn streng an: „Willst du gleich still liegen, Chamber, sonst seht's was!“

Zu ihrer Bertwunderung dauerte es gar nicht lange, bis sie das ehrfurchtsvolle Benehmen, das sie sonst ihrem jungen Herrn gegenüber in jeder Miene, jedem Wort kundgetan, auf den unberufenen Eindringling übertragen konnte, während sie den unglücklichen Erben des alten Hauses Driscoll nur noch in kurzem, befehlenden Ton anredete wie es ihr mütterliches Vorrecht war.

Manchmal setzte sie ihre Uebung auch eine Weile aus, um zu überlegen, ob sie mit Sicherheit auf das Gelingen ihres Planes rechnen dürfe.

„Die Neger werden noch heute verkauft, weil sie das Geld gestohlen haben — dann kauft man andere, und die kennen die Kinder nicht — das trifft sich gut. Fahr' ich sie draußen spazieren, so schmier' ich ihnen Syrup um den Mund — da merkt's gewiß niemand, daß sie verwechselt sind. Ja das tue ich, w:nn's keiner sieht, bis alle Gefahr vorbei ist, und sollt's ein Jahr dauern. „Nur einer könnt's entdecken — vor dem fürcht' ich mich — das ist Herr Wilson — sie nennen ihn Querkopf und sagen, er ist ein Narr. Und dabei ist er so klug wie ich, klüger als alle andern, außer vielleicht Richter Driscoll oder Pem Howard. Meiner Treu — der Mensch ängstigt mich mit seinen versifigten Gläsern; ob er wohl ein Hexenmeister ist? — — Aber, ich weiß, was ich tu', ich geh. zu ihm und sag', er soll wieder Abdrücke nehmen von den Kindern ihren Fingern, und wenn er's dann nicht merkt, dann bringt's kein Mensch auf der Welt 'raus, daß ich sie vertauscht habe, und brauch' nichts mehr zu fürchten — rein gar nichts. Aber ein Hufeisen will ich doch einstecken, dann hat der Zauber keine Macht.“

Die neuen Neger brauchte Roxey natürlich nicht zu fürchten, auch ihren Herrn nicht, denn Driscoll war

Nachdruck verboten.

gerade mit einer Landspekulation vollauf beschäftigt und und hatte für nichts anderes Sinn. Er schaute die Kinder an und sah sie doch kaum. Roxey brauchte nur die Kleinen zum Lachen zu bringen, sobald sie ihn von Weitem erblickte, dann verwandelte sich Mund, Augen und Nase der verzerrten Gesichtchen in lauter Gaumen und winzige Löcher; bis aber der Anfall vorüber war und sie wieder kleinen menschlichen Geschöpfen glichen, war Driscoll längst fort.

In den nächsten Tagen wurde überdies das Gelingen der wichtigen Landspekulation so zweifelhaft, daß Herr Percy sich mit seinem Bruder, dem Richter, an Ort und Stelle begeben mußte, weil ein Erbstreit entstanden war. Die Abwesenheit der beiden Herren dauerte sieben Wochen. Noch vor ihrer Rückkehr hatte Roxey den beabsichtigten Besuch bei Wilson gemacht und sie war nun ganz beruhigt. Wilson nahm die Abdrücke und schrieb die Namen auf, dann setzte er das Datum darunter — es war der erste Oktober.

Nachdem er die Glasplatten sorgfältig verwahrt hatte, fuhr er fort, sich mit Roxey zu unterhalten, der es sehr darauf anzukommen schien, daß er sehen sollte, wie die Kinder am letzten Monat an Fülle und Schönheit zugenommen hatten. Die Kleinen waren ganz sauber und rein gewaschen, und er bewunderte sie höchlich, in der Meinung, Roxey damit ein Vergnügen zu machen; sie aber zitterte und bebte im Innern, weil sie jeden Augenblick fürchtete, er möchte vielleicht — —

Ihre Angst war jedoch vergebens. Er entdeckte nichts, und sie kehrte frohlockend heim. Von nun an bannte sie alle Sorge auf immer aus ihrem Gemüt.

Viertes Kapitel.

In ihrem weiteren Verlauf muß auch unsere Geschichte dem Tausch Rechnung tragen, den Roxana vorgenommen hat. Wir können nicht umhin, den wirklichen Erben „Chamber“ zu nennen, und dem kleinen Sklaven

der ihm sein Geburtsrecht genommen hat, den Namen Thomas à Becket beizulegen. Doch kürzen wir diesen zum täglichen Gebrauch in „Tom“ ab, wie es seine Umgebung tat.

Der kleine Tom war ein böses Kind, seit er den falschen Namen trug. Er weinte ohne Ursache bekam alle Augenblicke einen Anfall von leidenschaftlichem Zorn kreischte und brüllte aus Leibeskräften und hielt dann plötzlich den Atem an. Wer kennt nicht diese üble Gewohnheit des zahnenden Säuglings, der vor Unbehagen schreit, was seine Lunge vermag, dann in Krämpfe verfällt und sich bei der Anstrengung, wieder Luft zu bekommen, lautlos krümmt und windet. Seine Lippen werden blau und der starre Mund steht offen, während am untern Rand des roten Gaumens ein winziges Zähnchen zum Vorschein kommt. Hat dann die entsetzliche Stille so lange gedauert, bis man überzeugt ist, daß dem Kinde der Atem auf immer vergangen sei, so stürzt die Wärterin herzu und spritzt ihm Wasser ins Gesicht. O Wunder! im Nu füllt die Lunge wieder, ein Geschrei, Gekreisch oder Geheul trifft das lauschende Ohr, und je nachdem der Zuhörer gestimmt ist, macht er seinen Gefühlen mit einem berben Fluch oder mit einem „Gott sei Dank“ Lust.

Der kleine Tom kratzte jeden, der ihm zu nahe kam, mit den Nägeln oder schlug ihn mit seiner Kinderklapper. Er schrie nach Wasser, bis man es ihm gab, warf den Becher samt Inhalt zu Boden und schrie wieder. Jede seiner Launen wurde befriedigt, mochten sie noch so beunruhigend und lästig sein, auch durfte er alles essen, was er verlangte, besonders Dinge, die ihm den Magen verdarben.

Als er alt genug wurde, um auf den Füßen zu stehen, die ersten Worte zu fallen und seine Hände zu gebrauchen, war er eine noch ärgere Plage als je zuvor. Von dem Moment an, da er die Augen aufthat, hatte Noxy keine Ruhe mehr. Er verlangte nach allem und jedem, was er sah. „Hab'n,“ schrie er, und das galt als Befehl. Brachte man es ihm, so geriet er in Zorn und wehrte es mit den Händen ab: „Nicht hab'n, nicht hab'n“; nahm man es aber fort, so brüllte er wieder wie besessen: „Hab'n, hab'n, hab'n!“ und Noxy mußte in Windeseile herbeispringen, um es ihm zurückzugeben, ehe er noch Zeit hatte, in Krämpfe zu geraten, wie er beabsichtigte.

Sein liebstes Spielzeug war die Feuerzange, weil sein „Vater“ verboten hatte, sie anzurühren, damit er nicht Fenster und Möbel zerschläge. Kaum hatte aber Noxy den Rücken gekehrt, so wackelte er zu der Zange hin. „Mögen,“ sagte er und schielte seitwärts, ob Noxy ihn wohl sähe, „hab'n,“ schrie er dann, abermals verstoßen um sich blickend. „Mein is,“ fuhr er fort und zulezt: „Nehm's!“ — da hatte er die Beute. Dann

ward die schwere Waffe erhoben — ein Krach, ein Gekreisch, und die Kaze hinkte eilig auf drei Beinen davon. Noxy kam meist noch gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, wie die Lampe oder eine Fensterscheibe in tausend Stücke ging.

Tom ward gestreichelt und lieblost, Schamber ging leer aus. Tom bekam alle Leckerbissen, Schamber aß Maisbrot und saure Milch, ohne Zucker. Deshalb wurde Tom ein schwächliches Kind und Schamber ein kräftiger Junge. Tom zeigte sich herrisch und widerspenstig, Schamber dagegen sanft und langsam.

Trotz ihres gesunden Menschenverstandes, ihrer praktischen Tüchtigkeit, war Noxy als Mutter eine vollkommene Törrin und ganz vernarrt in ihren Sohn — ja, mehr als das: Durch die von ihr verübte Täuschung hatte sie ihn zu ihrem Gebieter gemacht; sie sah sich genötigt, dies Verhältnis äußerlich aufrecht zu erhalten und war fortwährend eifrig bemüht, dies durch ihr Benehmen kund zu tun. So fleißig und getreulich übte sie sich in der Untertänigkeit, daß ihr deren Formen sehr bald zur Gewohnheit wurden. Die Folgen blieben nicht aus: Was anfänglich nur dazu dienen sollte, andere zu täuschen, führte mit der Zeit zum Selbstbetrug; die geheuchelte Ehrfurcht wurde zur wirklichen Ehrerbietung, die scheinbare Willfährigkeit zu völliger Unterjochung. Der kleine, ursprünglich kaum merkbare Abstand zwischen der vorgeblichen Sklavin und dem falschen Herrn, erweiterte sich allmählich zu einem tiefen Schlund, an dessen Rande auf einer Seite Noxy in ihrer Selbsttäuschung stand und auf der andern ihr Sohn, den sie nicht mehr als unberufenen Eindringling, sondern als ihren anerkannten, rechtmäßigen Gebieter betrachtete. Sie liebte, fürchtete und verehrte ihn zu gleicher Zeit und vergaß in der Abgötterei, die sie mit ihm trieb, gänzlich, wer sie war und was er gewesen.

Der kleine Tom durfte Schamber schlagen, puffen und kratzen, so viel ihm beliebte, er wurde doch nicht gescholten, und Schamber merkte bald, daß es vorteilhafter für ihn war, wenn er die Mißhandlung schweigend ertrug, statt sich zu wehren. Nur ein paarmal, als es ihm zu arg wurde, hatte er sich dagegen empört und den Kampf aufgenommen, aber das kam ihm im Hauptquartier sehr teuer zu stehen. Zwar nicht von Noxy's Seite, denn, wenn sie ihn auch scharf dafür anfuhr, daß er vergaß, wo er hingehörte und was er seinem jungen Herrn schuldig war, so bekam er doch zur Strafe von ihr höchstens eine Maulschelle. Nein, Percy Driscoll selbst übernahm das Strafamt. Er machte Schamber klar, daß er unter keinen Umständen das Recht habe, die Hand gegen seinen kleinen Gebieter zu erheben.

Dreimal überschritt Schamber dies Verbot, und erhielt dafür dreimal von dem Manne, der sein Vater war und es nicht wußte, eine so verständliche Tracht

Schläge, daß er sich fürderhin Toms grausame Behandlung in aller Demut gefallen ließ und keine weiteren Versuche anstellte, sich ihr zu entziehen.

Außerhalb des Hauses sah man die beiden Kinder während ihrer ganzen Knabenzeit fortwährend beisammen. Schamber war sehr stark für sein Alter, weil er grobe Kost und schwere Hantsarbeit tun mußte; auch stand er im Kampfe seinen Mann, denn er bekam reichliche Übung. Tom ließ sich von ihm gegen die weißen Knaben verteidigen, die er nicht leiden konnte und vor denen er Angst hatte. Schamber diente ihm als beständige Leibgarde; er mußte in zur Schule begleiten, ihn abholen und in der Freistunde auf dem Spielplatz als sein Beschützer auftreten. Er stand beim Faust- und Ringkampf zuletzt in so gefürchtigem Ruf, daß Tom mit ihm hätte die Kleider wechseln und „in Frieden von bannen reiten“ können, wie Sir Kay, der Ritter von Artus Tafelrunde, in Lanzelots Rüstung.

In allen Spielen war er geschickt und wohlbewandert. Tom versah ihn z. B. mit den nötigen Murmeln, aber, wenn Schamber gewann, nahm er ihm alle Kugeln wieder fort. Schamber bekam Toms abgelegte Kleider; mochten aber seine Stiefel und Handschuhe noch so löcherig, die Hosen noch so dünn und durchgefressen sein, man sah ihn im Winter stets den Schlitten herausziehen, in dem Tom warm eingehüllt saß und sich fahren ließ. Der kleine Diener kam natürlich nie auf den Schlitten. Auch Schneemänner und Festungen baute er nach Toms Anweisung; er durfte ihm als Zielscheibe dienen, wenn Tom Lust bekam, zu Schneebällen, doch den Wurf zu erwidern war ihm nicht gestattet. Er trug Tom die Schlittschuhe nach dem Fluß, schnallte sie ihm an und trabte dann hinter ihm her auf dem Eis, um zur Hand zu sein, sobald er gebraucht wurde; aber daß er selbst einmal Schlittschuh laufen möchte, davon war keine Rede.

Im Sommer galt es als ein Hauptvergnügen für die Knaben in Dawson, den Landleuten, die zu Markte fahren, Äpfel, Pflirsche und Melonen aus dem Obstwagen zu stibitzen, hauptsächlich, weil sie dabei Gefahr liefen mit dem Peitschenstiel des Fuhrmanns eins um die Ohren zu bekommen. Tom beteiligte sich stark an solchen Räubereien — schickte jedoch seinen Stellvertreter. Schamber besorgte das Stehlen und bekam zum Lohn dafür die Pflirsichsteine, Apfelfrüchte und Melonenschalen.

Beim Schwimmen nahm Tom zum Schutz Schamber immer mit in den Fluß und behielt ihn in seiner Nähe. Hatte er genug, so schlüpfte er ans Land und machte Knoten in Schambers Hemd, die er ins Wasser tauchte, damit sie schwer wieder aufzuknüpfen wären. Nun zog er sich an und saß lachend daneben, während der nackte Junge, vor Kälte klappernd, mit den Zähnen an den festen Knoten zerrte!

Daß Tom seinen armen Gefährten so übel mitspielte, entstand teils aus seiner natürlichen Bosheit, teils aus Haß und Mißgunst, weil Schamber ihm sowohl an Mut und Körperkraft als an mancherlei Geschicklichkeit weit überlegen war. Tom konnte nicht tauchen, ohne fürchterliches Kopfweh zu bekommen, für Schamber war es eine Leichtigkeit und das reine Vergnügen. Eines Tages sah ihm eine Schar weißer Knaben zu, wie er, vom Heck eines Boots aus, Purzelbäume ins Wasser schob; ihr lautes Beifallklatschen ärgerte Tom so sehr, daß er das Boot weiter verschob, während Schamber gerade in der Luft schwebte, so daß dieser mit dem Kopf auf den Bretterboden schlug. Während er nun bewusstlos dalag, benützten mehrere von Toms früheren Gegnern die längst ersehnte Gelegenheit und prügelten den falschen Erben so unbarmherzig durch, daß er sich später nur von Schamber gestützt mühsam nach Hause schleppen konnte.

Als die beiden Knaben im sechzehnten Jahre standen, wollte Tom auch einmal seine Schwimmkunst zeigen, wurde aber von einem Krampf befallen und dem Ertrinken nahe, schrie er um Hilfe. Die Buben von Dawson pflegten sich häufig einen Spaß daraus zu machen — besonders wenn ein Fremder in der Nähe war — zu tun, als ob sie ertrinken müßten und nach Hilfe zu rufen; kam nun der Fremde in rasender Eile herbei, so fuhr der Spaßvogel fort zu zappeln und zu schreien, bis der Retter dicht bei ihm war, dann schlug er eine höhnische Lache auf und schwamm gleichmütig davon, während die andern Buben den Gefoppten nach Herzenslust verspotteten. Tom hatte den Streich noch nie versucht, und als nun sein Hilferuf ertönte, hielt es niemand für Ernst. Nur Schamber glaubte, daß sein Herr wirklich in Gefahr sei, deshalb schwamm er herbei und kam leider noch zu rechter Zeit, um ihm das Leben zu retten.

Das stieß dem Faß den Boden aus. Tom hatte schon viel ertragen, aber, daß er nun auf immer vor aller Welt einem Neger zu Dank verpflichtet sein sollte, überstieg seine Kräfte. Er erging sich in Schimpf- und Scheltworten, weil Schamber ihm nicht vom Leibe geblieben sei und „vorgab“ zu glauben, Tom habe im Ernst nach Hilfe gerufen, während man doch ganz vernagelt dumm sein müßte, um nicht zu sehen, daß er nur Spaß treiben wollte.

Toms Feinde aber, die diesmal in großer Schar versammelt waren, drehten jetzt den Spieß um. Sie lachten ihn aus, nannten ihn Hasenherz, Lügner, Duckmäuser und was dergleichen Liebesnamen mehr waren. Auch kündigten sie ihm an, daß Schamber von jetzt ab in der ganzen Stadt nicht anders als „Tom Driscoll Negerpapp“ heißen sollte, denn er habe ihn so gut wie neu geboren und ihm das Leben geschenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Die Erweckung.

Von Peter Hofegger.

Die Mutter schläft in der Totengruft,
Da kommt ihr ältester Sohn auf Besuch
Und ruft mit freudiger Stimme aus:
„Liebe Mutter, komm in mein schönes
Haus,

Ich habe ein holdes, ein fröhliches Weib
Und Kinder so frisch wie die Rosen im
Mai.

O Mutter, Mutter, ich lade dich ein,
Komm, und hilf uns glücklich sein.“
Die Cypressen schweigen — die Mutter
schläft.

Dann kommt der zweite Sohn geritten,
Mit stolzer Würde und feinen Sitten:
„O Mutter, könntest du auferstehn,
Um selbst zu sehn, was mir ist geschehn
Der König hat mich zum Minister erwählt,
Es jubelt mir zu die halbe Welt.
Mutter, komm, nimm teil an der Ehr,
Die mir, dem Sohn, so reich widerfährt.“
Die Cypressen schweigen — die Mutter
schläft.

Da kommt der jüngste Sohn gegangen,
Hat rote Augen und sable Wangen:
„O Mutter, ich bin so ganz allein,
So verlassen und ganz allein,
Hab' bitteren Hunger —“
Verfällt sein Gesicht mit schlechtem Ge-
wand.
Am Hügel riesel der Sand — die Mutter
erwacht.

Verglied.*

Steinlawinen, Trümmerhalden,
Schüttet auf die Feinde aus;
Aber schügend soll umwalden
Lannenvolk das deutsche Haus.

Junge Triebe werden schmäden
Dieses Volk, solange die Last
Weißen Schnees es nicht erdrücken
Kann in rauher Winterrast.

Von den Zweigen wird es tropfen,
Bis der Wildbach schwilt und schäumt,
Freude an das Herz wird klopfen,
Das vom Siegesstrahltag träumt.

* Probe aus der Ende Mai erscheinenden Sammlung „Auf ferner Wacht“, Gedichte von Karl Pröll, Dessau, Anhaltische Verlagsanstalt.

Ein Hellerbrennendes Petroleum

erzielt man durch Zusatz von ein wenig Kampfer. Ein Stüchchen von der Größe einer Haselnuß reicht für zwei Wochen. Man stößt den Kampfer fein und tut ihn in den Ballon. Dies bewirkt, daß die Flamme heller, nicht zuckend und ihren Rauch verzehrend, gleichmäßig fortbrennt.

Leim vor Fäulnis zu bewahren.

Der tierische Leim besitzt bekanntlich die unangenehme Eigenschaft, in gefochtem Zustande in ganz kurzer Zeit in Fäulnis überzugehen und teilweise seine Bindkraft zu verlieren. Um dies zu verhindern, gibt es ein einfaches und sicheres Mittl. Auf je ein Kilo Leim werden 10 Gramm Salicylsäure, die vorher in 200 Gramm Wasser gelöst wurden, zuges. Dieses Zufügen geschieht unter Rühren beim Kochen des Leimes.

Stahlgegenstände pußt man am besten mit einer Mischung von Del und Ruß.

Zementanstrich für eiserne Gitter.

Man trägt reinen Portlandzement in dünnflüssigem Zustand auf die Eisenteile auf und wiederholt den Anstrich nach Erhärtung drei- bis fünfmal. Ebenjogut ist ein aus acht Teilen Asphaltteer, einen Teil Terpentin und acht Teilen gebranntem Kalkpulver hergestellter und heiß aufzutragender Teeranstrich.

Gegen Halsweh und Heiserkeit.

Ist Erkältung die Veranlassung von Halsweh, Katarrh, Schnupfen oder Husten, so ist das allerbeste ein harter Salbeiteer, dem man Honig bis zum Säbwerden zuzieht. Beim Schnupfen nimmt man täglich sechs- bis zwölftmal einen Eßlöffel voll, beim Husten ebensoviel und bei Erkältung des Halses gurgelt man täglich 20—30 mal damit. Gegen Halsweh und schmerzhaftes Schlucken besteht auch ein sehr gutes Mittel darin, wenn man Rindschmalz heiß macht und mittels eines Löffels auf ein Stück Flanell oder einen wollenen Strumpf gießt und diesen so warm, als man es leiden kann, um den Hals hinter Natürlich nicht so heiß, daß man sich schadet. Halsgeschwüre werden durch das wiederholte langsame Verschlucken von Quitten-ternschleim mit Honig am besten geheilt, neben fleißig warmen Umschlägen.

Spargelbeete werden während des Winters vorteilhaft mit Kuhmist belegt und reichlich mit Jauche gegossen.

Richtig. Buchhalter: „Wo soll ich die zwanzigtausend Kronen buchen, mit denen der Kassier durchgebrannt ist?“ — Ch f: „Na, am besten unter „Laufende Ausgaben“.“

Bisfig. „Nun, wie findest du die beiden Töchter des Hausherrn?“ — „Die eine ist schrecklich einfach und die andere einfach schrecklich.“

Treffend. Vater: „Sieh' mal, mein Sohn, wie gefällt dir dies Tuch zu meinem neuen Rock?“ — Sohn (die linke Seite des Tuches betrachtend): „Sehr schön, lieber Vater!“ — Vater: „Dummer Junge, du siehst dir ja die linke Seite an!“ — Sohn: „Nu ja, Vater — ich krieg'n Rock ja doch erst, wenn er gewend't ist!“

Voshast. „Wissen Sie kein passendes Buch für meine Nichte, die Sänglerin?“ — „Schenken Sie ihr doch: „Der gute Ton in allen Lagen!“

Kindermund. Schwiegermama: „Bis Mittwoch wollte ich hier bleiben, hatte ich gesagt; das sind demnach noch vier Tage!“ — Der kleine Artur: „Wenn du mit dem Mittagzuge fährst, sind es gerade noch 99 $\frac{1}{2}$ Stunden!“ — Schwiegermama: „Hast du denn das so schnell ausgerechnet?“ — Der kleine Artur: „Ja nicht — aber der Papa!“

Ein guter Mensch. Reicher Onkel (zu seinem Arzt): „Also Sie glauben, mich durchzu-ringeln, Herr Doktor?“ — Arzt: „Ich hoffe ganz sicher!“ — Reicher Onkel: „Ach, teilen sie das meinem armen Neffen doch recht schonend mit.“

Erklärt. Stubenmädchen: „Sie, Johanna, was heißt denn das p. f. hier auf der Visitenkarte?“ — Johann (Sachse): „Ja, siehste, mei' Meßchen, das heißt der nämlich: Persönlich ferhindert.“

Durch die Blume. Redakteur: „Haben Sie diese Scherze selbst verfaßt?“ — Angeblickter Schriftsteller: „Jawohl.“ — Redakteur: „Na, dann müssen Sie aber bedeutend älter sein, als Sie aussehen!“

Fräulein Doktor. „Woher beziehen Sie die Objekte für ihre bakteriologischen Untersuchungen, Fräulein Doktor?“ — „Aus meiner Straßenschleppe.“

Wissig. Sie: „Lasse die Leute nicht merken, daß wir auf der Hochzeitsreise sind, Liebster.“ — Er: „Ganz recht. Trage du den Handtoffer.“

Aus Stadt und Land.

Schwurgerichtsverhandlungen. Für die am Montag, den 24. November, beginnende Tagung des Schwurgerichtes Cilli sind bisher folgende Fälle ausgeschrieben: Montag, den 24., Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Wurmser, angeklagt Rudolf Jastrac wegen Totschlag; Dienstag, den 25., Vorsitzender Landesgerichtsrat Berko, angeklagt Franz Bevec, Franz Gernadnik und Josef Papez wegen Betrug; Mittwoch, den 26., Vorsitzender Landesgerichtsrat Reitter, angeklagt Primus Debelak wegen Mordmord; Donnerstag bis Samstag, 27., 28. und 29. November, Vorsitzender Landesgerichtsrat Raziantich, angeklagt Veit, Therese und Hermann Berechlin wegen Brandlegung; Montag, den 1. Dezember, Vorsitzender Landesgerichtsrat Berko, angeklagt Johann Resch wegen Betrug und Josefa Juricka wegen Kindesmord. Weitere Fälle werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden.

Heimatrechtsverleihung. In der vertraulichen Sitzung des Gemeindeausschusses vom 14. November wurde der Hotelbesitzer und Fleischermeister Herr Josef Rebeuschegg in den Heimatverband der Stadt Cilli aufgenommen.

Kammermusikabend. Am 1. Dezember veranstaltete der Musikverein für seine Mitglieder und die Mitglieder des Kasinovereines im großen Kasinoaale seinen ersten Kammermusikabend in der laufenden Konzertsaison. Mit Genugtuung ist hier festzustellen, daß die in der vorigen Saison veranstalteten Kammermusikabende viel Anklang gefunden haben, ein Zeichen dafür, daß unser musikliebendes Publikum auch diesen Zweig der edlen Musik zu schätzen und würdigen weiß. Die Vortragsordnung umfaßt das D-moll-Trio von Schumann, das Violin-Konzert in A-moll von Rubinstein und das „Geister-Trio“ (D-dur) von Beethoven, somit Vortragsstücke, die einen sehr genussreichen Abend erwarten lassen.

Geisteskrankheiten und Verbrechen. Mit dem Vortrage des Herrn Universitätsprofessors Dr. Julius Kratter werden am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr im Kasinoaale die vom Steiermärkischen Volksbildungsvereine veranstalteten populärwissenschaftlichen Vorträge für das heutige Schuljahr eröffnet. Herr Professor Dr. Kratter hat sich zu seinem Vortrage einen äußerst interessanten und fesselnden Stoff gewählt; er wird über „Geisteskrankheiten und Verbrechen“ sprechen, aus dem Grunde schon interessant und aktuell, als sich ja die Fälle häufen, daß sich heute unsere Jünglinge nicht mehr damit begnügen, den Japsus zu scheußlichen Verbrechen und Untaten allein in der moralischen Verkommen-

Das Schnarchen würde also nicht eintreten, wenn es gelänge das Herabsinken des Unterkiefers zu verhindern. Einer meiner Patienten, der seine Frau viel durch das Schnarchen störte, merkte, daß beim Schnarchen der Kiefer herabsank. Dies brachte ihn auf den Gedanken, bequeme Binden zu konstruieren, die, nachts angelegt, das Schnarchen verhindern. Sie haben ein nach vorn gerundete Kinnstück, in welchem der vordere Teil des Unterkiefers ruhen kann. An den Seiten befinden sich schmale Gummistreifen, die in Bandstreifen übergehen, welche auf einem breiteren Kopfstück befestigt sind. Die Bandstreifen haben einen Mechanismus zum Verkürzen oder Erweitern, um die Binde für jeden Kopf passend zu machen. Sie wird über Kinn und Kopf gestreift und so eingestreift, daß der Unterkiefer eben einen Halt hat. Die Elastizität der beiden Gummistreifen an den Seiten läßt jede Bewegung zu, ist aber genügend, um das Herabsinken des Unterkiefers im Schlafe zu verhindern. Noch wichtiger wie für die Gewohnheitschnarcher sind diese Binden für Kinder, die sich daran gewöhnt haben, dauernd mit geöffnetem Munde zu atmen. Diese müßten diese Binden selbstverständlich Tag und Nacht tragen. Dies würde freilich lästig sein, wenn es notwendig wäre, diese Binden dauernd zu tragen. Letzteres wird aber keineswegs notwendig werden. Das Offenhalten des Mundes ist mehr eine Gewohnheit als eine Notwendigkeit. Gewöhnt man die Kinder und die Erwachsenen mittelst der Binden daran, nur durch die Nase zu atmen, so geschieht dies nach einiger Zeit auch von selbst, ohne daß die Binde getragen wird. Es liegt auf der Hand, daß bei regelrechter Ventilation durch die Nase, die gegen chronischen Katarrh angewandten Mittel erfolgreicher sein werden. Die Binden stellen sich dadurch als eine Bereicherung unserer Heilmittel dar.

heit und Vertiertheit eines Abzurteilenden zu suchen, sondern auch in dessen geistiger Veranlagung und zwar durch gewissenhafte Forcungen und Begutachtungen hervorragender Spezialisten. Das Cillier Publikum wird den in der uneigennützigsten Weise für die Erweiterung der Volksbildung wirkenden Gelehrten den besten Dank durch zahlreichen Besuch ihrer Vorträge erweisen.

Theaternachricht. Dienstag, den 27. d. M., gelangt in unserem Stadttheater die alte, aber noch immer schöne und gerne gehörte komische Oper von Aimé Maillard „Das Glöcklein des Eremiten“, welche bei mehrfachen Aufführungen in Laibach freundliche Aufnahme gefunden hat, und deren Darstellung von den Mitgliedern unserer Gesellschaft auf schöne Erfolge hinzuweisen vermag, zur Aufführung. Die bewährten Kräfte, in deren Händen sich die Hauptpartien befinden, die Damen Werk und Zinsenhöfer und die Herren Rochell, Ott und Leichenfeld bürgen für einen glänzenden Abend. — Sonntag, den 30. d. M., um 6 Uhr abends findet die Aufführung der komischen Oper von Albert Lortzing „Der Waffenschmied“ statt. Die Aufführung von Opern bedeutet für Cilli ein Ereignis, welches von unserem theaterfreudigen Publikum durch ausverkaufte Häuser gewürdigt werden wird. Die Direktion Wolf verdient hierfür volle Anerkennung, und wir hoffen, daß ihr dieselbe bei der kommenden Operaufführung in reichem Maße gezollt werden wird.

Böglingsturnen. Der Turnrat des hiesigen deutschen Turnvereines hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Böglingsturnen einzuführen. Zu diesem Turnen haben alle deutschen Jünglinge jedweden Standes, welche der allgemeinen Schulpflicht entwachsen sind, Zutritt. An die Eltern und Lehrherren ergeht das freundliche Ersuchen, diesen körperlichen Übungen ihr Wohlwollen entgegenzubringen und ihren Böglingen das Recht, den Turnunterricht zu genießen, einzuräumen. Die Böglingsturnen jeden Dienstag und Donnerstag gemeinschaftlich mit den Turnern und werden von diesen durch Wort und Tat strenge Zucht und Disziplin lernen. Der Turnunterricht wird an den genannten Tagen von 8 bis 9 Uhr abends in der städtischen Schulturnhalle erteilt, und werden zu dieser Zeit Anmeldungen entgegengenommen. Zum Turnen sind Turnschuhe und Turnleibchen erforderlich. Vereinsbeiträge haben die Böglinge keine zu entrichten, es wird nur ein kleiner Betrag von 20 h monatlich für den Gerätesond eingehoben. Jeder Jüngling deutsche Nationalität möge diese günstige Gelegenheit nicht versäumen und sich als Mitglied der Böglingsteilnahme aufnehmen lassen. Durch Schauturnen, Böglingsturnen und Turnfahrten wird das Band deutscher Zusammengehörigkeit fester geknüpft, und für den Cillier Turnverein wird eine Jungmannschaft sich heranzubilden, aus welcher in späterer Zeit manche tüchtige Turner als Vereinsmitglieder hervorgehen werden. Es steht zu erwarten, daß diese treffliche Einrichtung in allen Kreisen auf Unterstützung rechnen darf. Heil!

Sanntaler Hopfen auf der Pariser Weltausstellung mit einem zweiten Preise ausgezeichnet. An Herrn Walbert Walland, welcher seinerzeit die Pariser Weltausstellung mit Hopfen eigener Erzeugung aus dem Sanntale beschickt hat, ist kürzlich ein Diplom des französischen Ministerium des Handels, des Gewerbes und des Post- und Telegraphenwesens — gezeichnet vom Generalkommissär A. Picard — gelangt, welches die Verleihung eines zweiten Preises an Herrn Walland für ausgestellten fremdländischen Hopfen ausdrückt. Es ist für uns sehr erfreulich, feststellen zu können, daß der Sanntaler Hopfen bei einer Ausstellung, welche ein so großes Gebiet umfaßte, eine solch ausgezeichnete Anerkennung gefunden hat.

Die Sozialdemokraten in Graz erlegen. Die Gemeindevorwahlen aus dem dritten Wahlkörper in Graz haben in dem am Freitag stattgehabten Stichwahlen mit dem Siege der Deutschnationalen geendet. Trotz des beispiellosen Terrorismus der roten Gesellen, die oft auch vor Mitteln der brutalsten Gewalt nicht zurückschreckten, um Wähler einzuschüchtern oder von der Ausübung ihres Wahlrechtes zurückzubalten, haben die deutschbewußten Wähler von Graz ihre Bürgerpflicht getan und damit den rohen Ton von der Straße aus der Gemeindevorwahl verbannt. Die Deutschnationalen haben ihre zwei Mandate behauptet und drei gewonnen. Die Sozialdemokraten haben zwei, beziehungsweise, da der kleineren Fraktion angehörige Gemeindevater Braun ihnen fast wie ein „Gonoffe“ nahestand, drei Mandate verloren. Auch das eine, einzige Mandat des Herrn Pongraz behaupteten sie in der Stichwahl — ohne absolute

Mehrheit — nur deshalb, weil die Deutschbürgerlichen am ersten Wahllage leider lässig waren, und Freitag ein Mandat den Sozialdemokraten auch bei kleinster Stimmenzahl zufallen mußte. Und Refel ist gefallen! Mit mathematischer Gewißheit ist vorauszusagen, daß die Sozialdemokraten sich nun den Scherz leisten werden, den deutschnationalen Wahlsieg als einen — klerikalen hinzustellen. Mögen sie, wenn diese dumme Behauptung ihnen Trost gewährt. Die Klerikalen, die am Dienstag nur 293 bis 336 Stimmen erzielt hatten, hatten für die Stichwahl „die Wahl frei gegeben“. Aus ihrem Parteigefolge mag allerdings mancher Bürgermann lieber den deutschnationalen Mitbürger, als den roten Umstürzler gewählt haben. Aber der unantastbare, streng deutschnationalen Charakter der Gewählten, der Herren: Johann Wiedner, Johann Volzano, Albin Kumar, Julius Unger und Julius Zimmermann — größtenteils Mitglieder des stramm nationalen Deutschen Handwerkervereines — beweist schon die volle Lächerlichkeit des Anwurfes. Während die sozialdemokratischen Agitatoren sich eifrig um klerikale Wähler bemühten, geschah dies von deutschnationaler Seite mit keinem Worte, und auch die nationale Presse betonte an jedem Tage ihre unbedingte Gegnerschaft gegen den Klerikalismus. Mit diesem sozialdemokratischen Schlagworte ist es wahrhaftig nichts! Von 4835 Wahlberechtigten wurden 3234 Stimmzettel abgegeben. 3223 wurden für gültig erklärt. Ungültig waren 11, die zum Teile keine Namen enthielten oder nicht den Stempel des Stadtrates trugen. Es erhielten die Wahlwerber des Deutschen Wahlausschusses, die Herren: Albin Kumar 1670 Stimmen, Julius Unger 1664, Julius Zimmermann 1659, und Johann Volzano 1647 Stimmen. Die sozialdemokratischen Wahlwerber: Josef Pongraz 1604 Stimmen, Johann Refel 1598, Franz Kristof 1502, Dr. Michael Schacherl 1500, Karl Sonnleitner 1484 und Franz Jansky 80 Stimmen. 1680 Stimmen fehlten, 27 Stimmen waren ungültig. Mit hin erscheinen die vier Kandidaten des Deutschen Wahlausschusses zu Gemeinderäten auf drei Jahre, der sozialdemokratische Wahlwerber Josef Pongraz auf zwei Jahre gewählt. Herr Gemeinderat Veit sagte: „Ich freue mich, Ihnen dieses Wahlergebnis mitteilen zu können. Heil!“ Das Ergebnis wurde mit Heilrufen aufgenommen. Bei der Hauptwahl am Dienstag wurden bekanntlich nur 2733 gültige Stimmen abgegeben, also um 490 Stimmen weniger als Freitag. Die Wahlbeteiligung stieg daher im Vergleiche zur ersten Wahl am 18. d. M. von 56.53 v. H. auf 66.2 v. H. Die den Wahlwerbenden des Deutschen Wahlausschusses gegebenen Stimmen erhöhten sich von 1072 bis 1373 auf 1647 bis 1670. Die Stimmen der Sozialdemokraten erhöhten sich von 1271 bis 1365 auf 1484 bis 1604. Im Vorjahre betrug die bei der Stichwahl der Kandidaten des Deutschen Wahlausschusses zugefallene Stimmenzahl 1511 bis 1536, jene der Sozialdemokraten 1508 bis 1560. Bei der Hauptwahl beteiligten sich im Vorjahre von 4670 Wahlberechtigten 2801, also 60 v. H., bei der vorjährigen Stichwahl jedoch 3093 Wähler, also 65.97 v. H. Bei der Stichwahl im Vorjahre wurden gewählt zwei Kandidaten des Deutschen Wahlausschusses und zwar die Herren: Anton Krab (1536 Stimmen) und Anton Veit (1553 Stimmen), sowie drei sozialdemokratische Kandidaten: Viktor Stingl (1560 Stimmen), Josef Herzog (1558 Stimmen) und Johann Greiner (1545 Stimmen). Bei ihrer ersten Wahl in den Grazer Gemeinderat im Jahre 1899 hatten die sozialdemokratischen Kandidaten Refel und Pongraz in der Hauptwahl 828, beziehungsweise 777 Stimmen erhalten, und in der notwendigen Stichwahl wurden sie mit 1104, beziehungsweise 1032 Stimmen gewählt. — Während sich die Deutschen begnügten, ihren schönen, tapfer erfochtenen Sieg in würdiger Weise zu feiern, gefielen sich die Sozialdemokraten samt ihrem neuen Anhang von der Straße darin, dem Schmerze über ihre Niederlage durch wilde Demonstrationen, bei denen es natürlich ohne Prögel und Uebelsfälle nicht abging, Ausdruck zu geben.

Ein Geistlicher gegen die unterkierliche Pfaffenwirtschaft. An den „Stajerc“ hat ein turkischer Geistlicher folgenden Brief gerichtet: „An die Redaktion des „Stajerc“ in Pettau! Eitellich wundern sie sich, daß ich als gewesener Pfarrer eine Zuschrift an Ihr Blatt richte. Ich bin schon alt und nicht mehr fähig, die Pflichten meines Standes zu erfüllen, deshalb ließ ich mich vor einigen Jahren pensionieren. So viel beteilige ich mich am öffentlichen Leben, indem ich mir verschiedene Bücher kaufe und verschiedene Zeitchriften halte. Auch Ihr Blatt, den „Stajerc“, beziehe ich, allerdings unter einem fremden Namen, und schäme

mich dessen gar nicht, weil ich weiß, daß denselben auch von unserer krainischen Geistlichkeit viele erhalten. Allerdings sind nicht alle Ihre Ansichten auch die meinen, doch habe ich gerade jetzt für Ihr Blatt ein intensives Interesse, jetzt, da in Steiermark der Wahlkampf bereits im vollen Gange ist. Da ich in Steiermark Verwandte habe, interessiert mich Eure Sache noch viel mehr. Auch mir ist's bekannt, daß die Führung der untersteirischen Bauern lediglich in den Händen der slovenischen Advokaten liegt, und daß es den slovenischen Bauern deshalb sehr schlecht geht, doch Gott sei es geklagt, daß diese Advokaten noch von der untersteirischen Geistlichkeit unterstützt werden. Ich bin ein alter Mann und betrachte schon eine Reihe von Jahren unsere krainischen Wahlen, die mich besonders in der letzten Zeit geradezu anekeln. Unsere Geistlichkeit, besonders der Nachwuchs, ist viel zu weltlich geworden. So waren wir Alten niemals! Ich weiß, woher das alles kommt, es kommt durch den Druck von oben. Bei Euch in Steiermark scheint das Umgekehrte der Fall zu sein! Bei Euch geht der Druck wahrscheinlich von unten nach oben! Deshalb dürfen Sie sich nicht wundern, daß auch ich, ein alter, pensionierter Geistlicher, von dem fortschrittlichen Gedanken begeistert worden bin, zumal ich sehe, daß besonders bei uns von der Geistlichkeit unser heiliger Glaube mißbraucht und von denselben als Hauptfaktor im Wahlkampfe angewendet wird, obgleich zwischen den Wahlen, werden selbe nun für die Gemeinde, für den Reichsrat oder für den Landtag ausgeführt, und zwischen dem Glauben gar kein Zusammenhang besteht. Bei uns hat man sogar das Allerheiligste ausgesetzt und vor demselben Beständen abgehalten, auf daß die Wahlen für die Klerikalen günstig ausfallen sollten. Und öfters geschah es, daß derjenige Wahlwerber, für den derlei Beständen abgehalten wurden, glänzend durchgefallen ist, und so haben die verblendeten Politiker sogar das Allerheiligste unseres Glaubens lächerlich gemacht. Und deshalb bin auch ich gegen den Klerikalismus! Uebrigens herrscht in unserer Landesvertretung schon mehr denn zehn Jahre die fortschrittliche Partei, sie hat dieselben tatsächlich in ihren Händen, doch wurde darin nicht ein einziges Gesetz gegen den Glauben, gegen die Kirche beschlossen, denn der Landtag hat mit dem Glauben nichts zu tun. Dies schreibe ich Ihnen als alter Pfarrer, verwenden Sie diese Zeilen, wenn Sie glauben, daß dieselben irgendeinen Nutzen bringen werden.“

Ein Mirakel? Die „Burschenschaftlichen Blätter“ brachten kürzlich eine Mitteilung, der zufolge die Anti-Alkoholbewegung auch in den Kreisen der deutschen Studentenschaft festen Fuß zu fassen beginnt. Das Prager erztschische, jedoch — deutsch (!) geschriebene Blatt „Politik“ druckte diese Mitteilung ab, fügte ihr jedoch die geistlose Glosse bei: „Wenn die deutschen Studenten das Trinken aufgeben würden, so wäre das wirklich ein — Mirakel.“ Diese Glosse wirkte faszinierend auf den „verantwortlichen“ Scherensmann der windischen „Pest“, auf deren eigenem Niste ohnehin nichts gedeiht; er war wieder um eine Arbeit leichter. Am anderen Tage prangte sie wieder in der „Pest“. Die „Marburger Zeitung“ erinnert nun die „Süddeutsche“ daran, was dieselbe tschechische Prager „Politik“ vor ungefähr drei Monaten über das — Sausen der Windischen schrieb. Damals schrieb das Tschechenblatt: „Weil den Slovenen die Möglichkeit der Habilitation benommen ist, bleiben sie in der Heimat, mit Fremden nach alter Weise den Becher leerend.“ Man versteht diese zarte Umschreibung. Das hat damals die „Pest“ nicht herausgeschritten und abgedruckt, — wahrscheinlich dachte sie sich, daß bei ihren Leuten ein solches „Mirakel“ wie bei den Deutschen gar nicht zu erhoffen ist!

„Tukaj“. Bei der Kontrollversammlung, welche am Donnerstag in Laibach stattfand, meldete sich ein Reservist mit „tukaj“, statt mit „hier“. Er wurde an Ort und Stelle zu fünfjährigem, verschärfsten Arreste verurteilt. „Narod“ bemerkt hierzu: „Die militärischen Kreise können überzeugt sein, daß die nichtdeutschen Nationen ein solches Vorgehen sich gut merken.“ Die Auslegung dieser kompetenten Äußerung überlassen wir den — militärischen Kreisen. Es soll schon bei der am Montag beginnenden Schwurgerichtstagung zu einer Gegenüberlegung kommen.

„Windische unter sich.“ Unter dieser Ueberschrift haben wir kürzlich einen Vorfall erörtert und hiebei das Benehmen eines gewissen Bekoslav (Moiš) Potočnik der Kritik unterzogen. Hiebei wurde dieser Moiš Potočnik irrtümlicherweise als Auskultant bezeichnet, was wir hiemit richtigstellen.

Selbstverständlich hatte die erwähnte Notiz mit dem hiesigen Auskultanten Rudolf Potočnik gar nichts zu tun und es ist uns selbstverständlich nicht beigegeben, diesen uns gänzlich unbekanntem Rudolf Potočnik in irgend einer Weise einer unehrenhaften Handlungsweise zu bezichtigen. In der erwähnten Notiz war ja auch nur von einem Moiš (Bekoslav) Potočnik die Rede.

Viehdiebstahl. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden dem Besitzer Vinzenz Mayer in Dirnbüchl aus dem Viehstalle zwei schöne Stück Milchkühe roter Farbe gestohlen. Der Diebstahl geschah so lautlos, daß man erst am Freitag morgens zur Melkzeit das Fehlen der beiden Kühe — der ganze Viehstand des Besitzers — bemerkte. Die Vermutungen gehen dahin, daß die Diebe „gute Bekannte“, die den Hausbrauch kennen, gewesen sein müssen; auch ist der Umstand auffällig, daß die Tiere gerade vor oder an einem Markttage gestohlen wurden und glaubt man auch, daß sie auf den Markt zu Windisch-Landsberg zum Verkaufe getrieben worden sind.

Gemeindevahlen in St. Marein bei Erlachstein. Nach langer, willkürlicher Hinausschiebung des Termines für die Neuwahl des Gemeindeausschusses mußte die bisherige slovenischliberale Gemeindevorsetzung doch einmal dazu schreiten. Am 19. November fand diese endlich statt, ohne daß die deutschen oder slovenischklerikalen Wähler das Glück gehabt hätten, von der Wornahme der Wahl überhaupt etwas zu wissen. Ob die gesetzmäßige Verlautbarung stattfand, kann vorläufig nicht konstatiert werden, doch steht es fest, daß die ortsübliche Verlautbarung nicht erfolgt ist, ebenso daß die Gemeinde Umgebung St. Marein, welche eine größere Zahl von Wählern zu entsenden gehabt hätte, von dieser Neuwahl keine Kenntnis erhielt. Durch diesen Vorgang kamen mindestens 100 Wähler um ihr gutes Wahlrecht. Die l. l. Bezirkshauptmannschaft läte gut daran, bezüglich dieses ungesetzlichen Vorganges der schuldragenden Gemeindevorsetzung auf die Kappe zu gehen.

Bund der Naturheilvereine Steiermarks. Am 16. d. M. nachmittags fand im Hotel „Post“ zu Bruck a./M. auf Grund der von der l. l. steiermärkischen Statthalterei genehmigten Satzungen unter Beteiligung der Vertreter der Naturheilvereine von Graz, Leoben, Bruck, Knittelfeld und Mürzzuschlag die konstituierende Versammlung des Bundes der Naturheilvereine Steiermarks statt. Hiebei wurde Herr Hugo Grimm, Lehrer und Hausbesitzer in Graz zum Obmann und Herr Simon Kolitsch, Sägewerks- und Gasthausbesitzer in Leoben, zum Obmannstellvertreter gewählt. Als Sitz der Bundesleitung, welche aus sechs Mitgliedern besteht und welcher außerdem zwei Schatzprüfer zur Seite stehen, wurde Graz bestimmt. Zum Bundesorgan wurde vorläufig das in Warnsdorf erscheinende „Reformblatt“ ausersehen. Satzungen gemäß bezweckt der Bund vornehmlich die Erkenntnis und Förderung der naturgemäßen Gesundheitspflege und Lebensweise, bezw. die Verbreitung der Naturheilkunde: Zur Erreichung des erstgenannten Zweckes strebt der Bund die Schaffung eines Bundesheimes an, als Sammelplatz der gemeinsamen geistigen Interessen der Bundesmitglieder und als Erholungsstätte, wo auch vernünftige Leibeszuht und zweckmäßige Bewegungsspiele geübt werden sollen. Den zweiten Zweck hofft der Bund unter anderen durch Errichtung einer Bundes-Naturheilanstalt mit besonderer Berücksichtigung der Sonnen- und Luftbäder zu erreichen. Die befriedigende Durchführung dieser praktischen Ziele wird von der Teilnahme und Mitwirkung der Bevölkerung, welcher die Früchte dieser Unternehmung zufallen, abhängen.

Südmärk. Neujahrskarte. Bei dem Herannahen der Jahreswende sei den Mitgliedern und Freunden der Südmärk und jedem Deutschgegnanten die nach dem Entwurfe des Münchner Meisters Hans Stockmann in der Grazer Kunstanstalt von Oskar Rohr geschmackvoll ausgeführte Neujahrskarte des Vereines Südmärk wärmstens empfohlen. Sie ist bei allen Papierhändlern und Tabakverschleißern zu haben und kann auch durch die Vereinskanzlei in Graz, Herrngasse Nr. 3 bezogen werden. 1 Stück kostet 6 Heller, 100 Stück kosten 3 Kronen.

Fremdenstationen in Steiermark. Der Ausschuss des Landesverbandes für Fremdenverkehr hat in einer Eingabe beim Ministerium des Innern mehrere Abänderungen der Vorschrift über die Fremdenverkehrsstatistik vorgeschlagen. Es handelt sich dabei um die Zählung nach Aufenthaltslagen, die allein eine richtige Wertbestimmung ermöglicht und andererseits um die Vereinfachung der Tabellen durch Ausschcheidung überflüssiger Rubriken. Bei diesem Anlasse hat der Verbandsausschuss auch das

Verzeichnis der Orte für die das Ministerium des Innern die statistische Nachweisung insbesondere vorgeschrieben hat, im Sinne der Verordnung vom 16. April 1892 ergänzt. Danach wären in die verkehrsstatistischen Erhebungen folgende Fremdenstationen einzubeziehen: im Bezirke Bruck a./M.: Affenz, Buchberg, Turnau, Seewiesen, Bruck, Kapfenberg, Bad Steinerhof, Marein, Kindberg, Bentsch, Aschbach, Weichselboden, Gufwerk, Wegscheid, Gollrad, Halltal, Mariazell, Ganz, Kapellen, Mürzsteig, Lanau, Krampen, Langenwang, Mürzzuschlag, Neuberg, Spital a./S., Krieglach, Mitterndorf, Breitenau (mit Schüsserlbrunn), Pernegg und Mignitz; im Bezirke Cilli: Franz, Legartal, Sulzbach, Bad Neuhaus, Römerbad, Bad Tüffer und Fraßlau; im Bezirke Deutschlandsberg: Deutschlandsberg, Stainz, Schwanberg, Eibiswald und Groß-Florian; im Bezirke Felzbach: Bad Gleichenberg, Dorf Gleichenberg, Felzbach, Riegersburg und Fürstenfeld; im Bezirke Graz: Deutsch-Feistritz, Frohnleiten, Eggenberg, Gratwein, Judendorf, Haselndorf, Tobelbad, Mariagrün, Mariatrost, Peggau, Stübina, Laßnitzböhe, Semriach, St. Stefan a. S., Uebelbach, Kösting und St. Veit; im Bezirke Gröbming: Aulsee Markt, Altausee, Grundlsee, Mitterndorf, Reitern, Straßen, Gröbming, Deblam, Stainach, Ramsau mit Austriabütte, Schlabming und Iröbning; im Bezirke Hariberg: Hartberg, Böllau und St. Johann-Herbertstein; im Bezirke Judenburg: Judenburg, Obdach, Knittelfeld, Rachau, Großlobming und Oberzeiring; im Bezirke Leibnitz: Leibnitz, Wildon und Ehrenhausen; im Bezirke Leoben: Leoben, Trofaiach, Vorderberg, Eisenerz, Radmer, Hieslau, Mautern, Wald und Kallwang; im Bezirke Liezen: Altenmarkt, St. Gallen, Gams, Wildalpen, Admont, Liezen, Gtatterboden, Rottenmann, Trieben, Bersbühl, Selztal und Groß-Neifling; im Bezirke Luttenberg: Bad Radern und Luttenberg; im Bezirke Murau: St. Lambrecht, Murau, Neumarkt, Scheifling, Bad Eisd, Oberwölz und Tarfenbach; im Bezirke Pettau: Sauerbrunn; im Bezirke Radkersburg: Radkersburg, Bad Klöck und Mured; im Bezirke Voitsberg: Voitsberg Köfslach und Ligit; im Bezirke Weiz: Anger, Passail, Madegund, St. Ruprecht, Weiz, Eibisberg, Gladnitz, Buch, Pischelsdorf und Birkfeld; im Bezirke Windischgraz: Windischgraz, Schönstein und Bad Topoltschitz. Ferner sind selbstverständlich auch die autonomen Städte Graz, Cilli, Marburg und Pettau zur Ausfüllung der statistischen Fragebogen zu veranlassen.

Flugschrift über das Julfest. Die bereits angekündigte Flugschrift des Vereines Südmärk über das Julfest ist nunmehr unter dem Titel Julfest-Winter Sonnenwende, Weihnacht im Verlage dieses Vereines erschienen und zum Preise von 20 Hellern von der Vereinskassette in Graz, Herrngasse Nr. 3 zu beziehen. Das von der Deutschen Vereins-Druckerei in Graz einfach, aber hübsch ausgestattete Büchlein enthält eine Abhandlung von Aurelius Polzer über das Wesen und die Bedeutung des Weihnachtsfestes und seiner Bräuche im Zusammenhange mit dem Julfeste der alten Germanen, eine Festrede von Dr. Robert von Fleischhacker und eine Auswahl einschlägiger Gedichte und Sprüche.

Eine wichtige Neuerung im Briefmarkendruck. Bei mehreren Postämtern steht probeweise eine Briefabstempelungsmaschine in Verwendung, die den Postbeamten die rein mechanische, ermüdende Tätigkeit des Briefabstempeln ersparen wird. Noch vor allgemeiner Einführung dieser Neuerung wird eine noch wichtigere Maschine, die den Ausdruck von Briefmarken auf alle Kouverts, Karten u. s. w. besorgt, eingeführt werden. Die „elektroautomatische Markendruckmaschine“ steht derzeit im Zentralstempelamt in probeweiser Verwendung, und die Versuche haben ein so günstiges Resultat ergeben, daß die allgemeine Einführung derselben am 2. Jänner 1903 erfolgen wird. Die Maschine besorgt selbsttätig den Ausdruck der Briefmarken auf alle zur Postbeförderung bestimmten Kouverts und Druckorten. Dieselben werden von der Maschine selbsttätig eingelegt, abgestempelt und ausgeworfen. Diese Neuerung wird insbesondere für die Geschäftswelt von großem Vorteile sein, denn es wird hiedurch die umständliche Markenerrechnung und das lästige Markenaufleben vermieden. Dem Staate wird die Maschine große Ersparnisse bringen, denn durch Einführung dieser Maschine wird der bis jetzt in der Staatsdruckerei mit großem Aufwande von Arbeitskräften besorgte Briefmarkendruck erspart. Da ferner auch die Verkaufsprovisionen für die Briefmarken entfallen werden, so erhofft sich die Finanzverwaltung durch die Einführung dieser Maschine große materielle Vorteile. Es werden im Zentralstempelamt die Drucksorten von Geschäftsleuten und Privaten, die auf einen größeren

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

Die Origin

SINGER Nähm

sind über die
ganze Welt verbr

Unsere neuen Familien-Maschinen haben einen leichten, ruhigen Gang, sind von einfacher Handhabung und vorzüglich geeignet für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten, sowie für die Moderne Kunststickerei und Hohlsaum-Arbeit.

Bequeme Theilzahlungen.

Bei B

e echten Singer Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

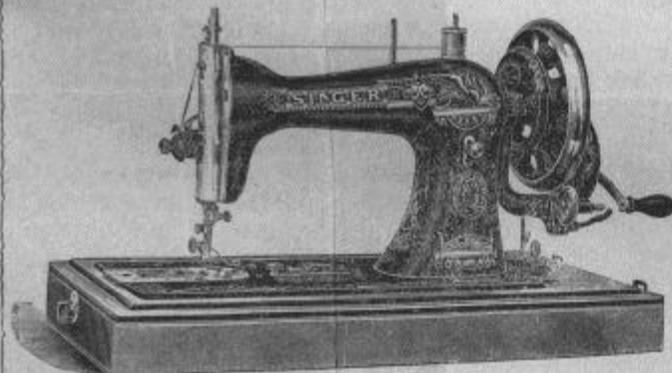


Singer Central Bobbin Maschine

für Familiengebrauch.

mit drei Schiebläden, Klapp Tisch und Verschlusskasten.

Salon-Ausstattung.



Singer Central Bobbin F Handmaschine

ohne Verschlusskasten



Die echten
Singer Nähmaschinen für den Familiengebrauch
sind die vollkommensten für
jede Art von häuslicher Näharbeit
und auf jeder einfachen
Singer Familien-Nähmaschine lassen sich
ohne irgend welche Hilfsapparate
vollendete Kunststickereien
herstellen.



Die echte Singer Familien-Nähmaschine

ist so einfach konstruiert, dass ein kleines Mädchen arbeiten kann, sie arbeitet leicht und geräuschlos, näht jeden Stoff vom feinsten mit jedem Faden und ist mit den vollkommensten Hilfsapparate



Singer Cylinder Nähmaschine

für alle Reparaturen und zur Herstellung von neuem Schuhwerk.



Singer Cabinet-Tisch-Maschine geschlossen. (Salon-Ausstattung.)

**Weltausstellung
Paris 1900**
„GRAND PRIX“
der höchste Preis der Ausstellung.



Singer Drop-Cabinet-Maschine.

(Versenkbares Obertheil.)

Luxus-Ausstattung.

Singer Co. Nähmaschine

mich dessen gar nicht, weil ich weiß, daß denselben auch von unserer krainischen Geistlichkeit viele erhalten. Allerdings sind nicht alle Ihre Ansichten auch die meinen, doch habe ich gerade jetzt für Ihr Blatt ein intensives Interesse, jetzt, da in Steiermark der Wahlkampf bereits im vollen Gange ist. Da ich in Steiermark Verwandte habe, interessiert mich Eure Sache noch viel mehr. Auch mir ist's bekannt, daß die Führung der untersteirischen Bauern lediglich in den Händen der slovenischen Advokaten liegt, und daß es den slovenischen Bauern deshalb sehr schlecht geht, doch Gott sei es geklagt, daß diese Advokaten noch von der untersteirischen Geistlichkeit unterstützt werden. Ich bin ein alter Mann und betrachte schon eine Reihe von Jahren unsere krainischen Wahlen, die mich besonders in der letzten Zeit geradezu anekeln. Unsere Geistlichkeit, besonders der Nachwuchs, ist viel zu weltlich geworden. So waren wir Alten niemals! Ich weiß, woher das alles kommt, es kommt durch den Druck von oben. Bei Euch in Steiermark scheint das Umgekehrte der Fall zu sein! Bei Euch geht der Druck wahrscheinlich von unten nach oben! Deshalb dürfen Sie sich nicht wundern, daß auch ich, ein alter, pensionierter Geistlicher, von dem fortschrittlichen Gedanken begeistert worden bin, zumal ich sehe, daß besonders bei uns von der Geistlichkeit unser heiliger Glaube mißbraucht und von derselben als Hauptfaktor im Wahlkampfe angewendet wird, obgleich zwischen den Wahlen, werden selbe nun für die Gemeinde, für den Reichsrat oder für den Landtag ausgeführt, und zwischen dem Glauben gar kein Zusammenhang besteht. Bei uns hat man sogar das Allerheiligste ausgefetzt und vor demselben Bestunden abgehalten, auf daß die Wahlen für die Klerikalen günstig ausfallen sollten. Und öfters geschah es, daß derjenige Wahlwerber, für den derlei Bestunden abgehalten wurden, glänzend durchgefallen ist, und so haben die verblendeten Politiker sogar das Allerheiligste unseres Glaubens lächerlich gemacht. Und deshalb bin auch ich gegen den Klerikalismus! Uebrigens herrscht in unserer Landesvertretung schon mehr denn zehn Jahre die fortschrittliche Partei, sie hat dieselben tatsächlich in ihren Händen, doch wurde darin nicht ein einziges Gesetz gegen den Glauben, gegen die Kirche beschlossen, denn der Landtag hat mit dem Glauben nichts zu tun. Dies schreibe ich Ihnen als alter Pfarrer, verwenden Sie diese Zeilen, wenn Sie glauben, daß dieselben irgendeinen Nutzen bringen werden.

Ein Mirakel? Die „Burschenschaftlichen Blätter“ brachten kürzlich eine Mitteilung, der zufolge die Anti-Alkoholbewegung auch in den Kreisen der deutschen Studentenschaft festen Fuß zu fassen beginnt. Das Prager erzischtsche, jedoch — deutsch (!) geschriebene Blatt „Politik“ druckte diese Mitteilung ab, fügte ihr jedoch die geistlose Glosse bei: „Wenn die deutschen Studenten das Trinken aufgeben würden, so wäre das wirklich ein — Mirakel.“ Diese Glosse wirkte faszinierend auf den „verantwortlichen“ Scherenmann der windischen „Pest“, auf deren eigenem Miße ohnehin nichts gedeiht; er war wieder um eine Arbeit leichter. Am anderen Tage prangte sie wieder in der „Pest“. Die „Marburger Zeitung“ erinnert nun die „Süddeutsche“ daran, was dieselbe tschechische Prager „Politik“ vor ungefähr drei Monaten über das — Saufen der Windischen schrieb. Damals schrieb das tschechische Blatt: „Weil den Slovenen die Möglichkeit der Habilitation benommen ist, bleiben sie in der Heimat, mit Freunden nach alter Weise den Becher leerend.“ Man versteht diese zarte Umschreibung. Das hat damals die „Pest“ nicht herausgeschnitten und abgedruckt, — wahrscheinlich dachte sie sich, daß bei ihren Leuten ein solches „Mirakel“ wie bei den Deutschen gar nicht zu erhoffen ist!

„Tukaj“. Bei der Kontrollversammlung, welche am Donnerstag in Laibach stattfand, meldete sich ein Reservist mit „tukaj“, statt mit „hier“. Er wurde an Ort und Stelle zu fünfjährigem, verschärften Arreste verurteilt. „Narod“ bemerkt hierzu: „Die militärischen Kreise können überzeugt sein, daß die nichtdeutschen Nationen ein solches Vorgehen sich gut merken.“ Die Auslegung dieser kompetenten Äußerung überlassen wir den — militärischen Kreisen. Es soll schon bei der am Montag beginnenden Schwurgerichtstagung zu einer Gegenüberlegung kommen.

„Windische unter sich.“ Unter dieser Ueberschrift haben wir kürzlich einen Vorfall erörtert und hiebei das Benehmen eines gewissen Beloslav (Mois) Potočnik der Kritik unterzogen. Hiebei wurde dieser Mois Potočnik irrtümlicherweise als

Selbstverständlich hatte die erwähnte Notiz mit dem hiesigen Auskultanten Rudolf Potočnik gar nichts zu tun und es ist uns selbstverständlich nicht beigefallen, diesen uns gänzlich unbekanntem Rudolf Potočnik in irgend einer Weise einer unehrenhaften Handlungsweise zu bezichtigen. In der erwähnten Notiz war ja auch nur von einem Alois (Beloslav) Potočnik die Rede.

Viehdiebstahl In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden dem Besitzer Vinzenz Mayer in Dirnbühl aus dem Viehstalle zwei schöne Stück Milchlähe roter Farbe gestohlen. Der Viehstahl geschah so lautlos, daß man erst am Freitag morgens zur Melkzeit das Fehlen der beiden Kühe — der ganze Viehstand des Besitzers — bemerkte. Die Vermutungen gehen dahin, daß die Diebe „gute Bekannte“, die den Hausbrauch kennen, gewesen sein müssen; auch ist der Umstand auffällig, daß die Tiere gerade vor oder an einem Markttage gestohlen wurden und glaubt man auch, daß sie auf den Markt zu Windisch-Landsberg zum Verkaufe getrieben worden sind.

Gemeindewahlen in St. Marcin bei Erlachstein. Nach langer, willkürlicher Hinausschiebung des Termines für die Neuwahl des Gemeindeausschusses mußte die bisherige slovenischliberale Gemeindevertretung doch einmal dazu schreiten. Am 19. November fand diese endlich statt, ohne daß die deutschen oder slovenischklerikalen Wähler das Glück gehabt hätten, von der Bornahme der Wahl überhaupt etwas zu wissen. Ob die gesetzmäßige Verlautbarung stattfand, kann vorläufig nicht konstatiert werden, doch steht es fest, daß die ortsübliche Verlautbarung nicht erfolgt ist, ebenso daß die Gemeinde Umgebung St. Marcin, welche eine größere Zahl von Wählern zu entsenden gehabt hätte, von dieser Neuwahl keine Kenntnis erhielt. Durch diesen Vorgang kamen mindestens 100 Wähler um ihr gutes Wahlrecht. Die l. k. Bezirkshauptmannschaft läte gut daran, bezüglich dieses ungesetzlichen Vorganges der schuldragenden Gemeindevertretung auf die Kappe zu gehen.

Bund der Naturheilvereine Steiermarks. Am 16. d. M. nachmittags fand im Hotel „Post“ zu Bruck a./M. auf Grund der von der l. k. steiermärkischen Statthalterei genehmigten Satzungen unter Beteiligung der Vertreter der Naturheilvereine von Graz, Leoben, Bruck, Knittelfeld und Mürzzuschlag die konstituierende Versammlung des Bundes der Naturheilvereine Steiermarks statt. Hierbei wurde Herr Hugo Grimm, Lehrer und Hausbesitzer in Graz zum Obmann und Herr Simon Kolitsch, Sägewerks- und Gasthausbesitzer in Leoben, zum Obmannstellvertreter gewählt. Als Sitz der Bundesleitung, welche aus sechs Mitgliedern besteht und welcher außerdem zwei Schatzprüfer zur Seite stehen, wurde Graz bestimmt. Zum Bundesorgan wurde vorläufig das in Warnsdorf erscheinende „Reformblatt“ ausersehen. Satzungenmäßig bezweckt der Bund vornehmlich die Erkenntnis und Förderung der naturgemäßen Gesundheitspflege und Lebensweise, bezw. die Verbreitung der Naturheilkunde: Zur Erreichung des erstgenannten Zweckes strebt der Bund die Schaffung eines Bundesheimes an, als Sammelplatz der gemeinsamen geistigen Interessen der Bundesmitglieder und als Erholungshätte, wo auch vernünftige Leibesübung und zweckmäßige Bewegungsspiele geübt werden sollen. Den zweiten Zweck hofft der Bund unter anderen durch Errichtung einer Bundes-Naturheilanstalt mit besonderer Berücksichtigung der Sonnen- und Luftbäder zu erreichen. Die befriedigende Durchführung dieser praktischen Ziele wird von der Teilnahme und Mitwirkung der Bevölkerung, welcher die Früchte dieser Unternehmung zufallen, abhängen.

Südmärk. Neujahrskarte. Bei dem Herannahen der Jahreswende sei den Mitgliedern und Freunden der Südmärk und jedem Deutschgesinnten die nach dem Entwurfe des Münchner Meisters Hans Stockmann in der Grazer Kunstanstalt von Oskar Rohr geschmackvoll ausgeführte Neujahrskarte des Vereines Südmärk wärmstens empfohlen. Sie ist bei allen Papierhändlern und Tabakverschleißern zu haben und kann auch durch die Vereinstanzlei in Graz, Herrngasse Nr. 3 bezogen werden. 1 Stück kostet 6 Heller, 100 Stück kosten 3 Kronen.

Fremdenstationen in Steiermark. Der Ausschuss des Landesverbandes für Fremdenverkehr hat in einer Eingabe beim Ministerium des Innern mehrere Abänderungen der Vorschrift über die Fremdenverkehrsstatistik vorgeschlagen. Es handelt sich dabei um die Zählung nach Aufenthaltsorten, die allein eine richtige Wertbestimmung ermöglicht und andererseits um die Vereinfachung der Tabellen durch Ausschneidung überflüssiger Rubriken. Bei diesem Anlasse hat der Verbandsausschuss auch das

Verzeichnis der Orte für die das Ministerium des Innern die statistische Nachweisung insbesondere vorgeschrieben hat, im Sinne der Verordnung vom 16. April 1892 ergänzt. Danach wären in die verkehrsstatistischen Erhebungen folgende Fremdenstationen einzubeziehen: im Bezirke Bruck a./M.: Aflenz, Buchberg, Turnau, Seewiesen, Bruck, Kapfenberg, Bad Steinerhof, Marcin, Kindberg, Bentsch, Aschbach, Weichselboden, Gußwerk, Wegscheid, Gollrad, Halltal, Mariazell, Ganz, Kapellen, Mürziteg, Lanau, Krampen, Langenwang, Mürzzuschlag, Neuberg, Spiral a./S., Krieglach, Mitterndorf, Breitenau (mit Schüllerbrunn), Pernegg und Wignitz; im Bezirke Cilli: Franz, Legartal, Sulzbach, Bad Neuhaus, Römerbad, Bad Tüffer und Fraßlau; im Bezirke Deutschlandsberg: Deutschlandsberg, Stainz, Schwanberg, Eibiswald und Groß-Florian; im Bezirke Feldbach: Bad Gleichenberg, Dorf Gleichenberg, Feldbach, Riegersburg und Fürstenfeld; im Bezirke Graz: Deutsch-Feistritz, Frohnleiten, Eggenberg, Gratwein, Judendorf, Jaselsdorf, Tobelbad, Mariagrün, Mariatrost, Peggau, Stübing, Lafnitzhöhe, Semriach, St. Stefan a. G., Uebelbach, Götting und St. Veit; im Bezirke Gröbming: Aulfsee Markt, Altauffsee, Grundsee, Mitterndorf, Reitern, Straßen, Gröbming, Deblam, Stainach, Ramsau mit Aufriahütte, Schladming und Erdning; im Bezirke Hartberg: Hartberg, Böllau und St. Johann-Hebtsheim; im Bezirke Judenburg: Judenburg, Obdach, Knittelfeld, Raxau, Großlobming und Oberzeiring; im Bezirke Leoben: Leoben, Trofaiach, Bordenbera, Eisenerz, Radmer, Hieslau, Mautern, Wald und Kallwang; im Bezirke Liezen: Altenmarkt, St. Gallen, Gams, Wildalpen, Admont, Liezen, Gnatterboden, Rottenmann, Trieben, Versbühl, Selzthal und Groß-Keifling; im Bezirke Luttenberg: Bad Raden und Luttenbera; im Bezirke Murau: St. Lambrecht, Murau, Neumarkt, Scheifling, Bad Einöd, Oberwölz und Latschbach; im Bezirke Pettau: Sauerbrunn; im Bezirke Radkersburg: Radkersburg, Bad Klöch und Mureck; im Bezirke Voitsberg: Voitsberg Köflach und Bigist; im Bezirke Weiz: Anger, Passail, Radegund, St. Ruprecht, Weiz, Eibisberg, Fladnitz, Buch, Pischelsdorf und Birkfeld; im Bezirke Windischgraz: Windischgraz, Schönstein und Bad Topoltschitz. Ferner sind selbstverständlich auch die autonomen Städte Graz, Cilli, Marburg und Pettau zur Ausfüllung der statistischen Fragebogen zu veranlassen.

Flugschrift über das Julfest. Die bereits angekündigte Flugschrift des Vereines Südmärk über das Julfest ist nunmehr unter dem Titel Julfest-Winterjohannisfeier, Weihnacht im Verlage dieses Vereines erschienen und zum Preise von 20 Hellern von der Vereinstanzlei in Graz, Herrngasse Nr. 3 zu beziehen. Das von der Deutschen Vereins-Druckerei in Graz einfach, aber hübsch ausgestattete Büchlein enthält eine Abhandlung von Aurelius Polzer über das Wesen und die Bedeutung des Weihnachtfestes und seiner Bräuche im Zusammenhange mit dem Julfeste der alten Germanen, eine Festrede von Dr. Robert von Fleischhacker und eine Auswahl einschlägiger Gedichte und Sprüche.

Eine wichtige Neuerung im Briefmarkendruck. Bei mehreren Postämtern sieht probeweise eine Briefabstempelmaschine in Verwendung, die den Postbeamten die rein mechanische, ermüdende Tätigkeit des Briefabstempelns ersparen wird. Noch vor allgemeiner Einführung dieser Neuerung wird eine noch wichtigere Maschine, die den Ausdruck von Briefmarken auf alle Kouverts, Karten u. s. w. besorgt, eingeführt werden. Die „elektroautomatische Markendruckmaschine“ steht derzeit im Zentralstempelamt in probeweiser Verwendung, und die Versuche haben ein so günstiges Resultat ergeben, daß die allgemeine Einführung derselben am 2. Jänner 1903 erfolgen wird. Die Maschine besorgt selbsttätig den Ausdruck der Briefmarken auf alle zur Postbeförderung bestimmten Kouverts und Druckorten. Dieselben werden von der Maschine selbsttätig eingelegt, abgestempelt und ausgeworfen. Diese Neuerung wird insbesondere für die Geschäftswelt von großem Vorteile sein, denn es wird hiedurch die umständliche Markenerrechnung und das lästige Markenaustreten vermieden. Dem Staate wird die Maschine große Ersparnisse bringen, denn durch Einführung dieser Maschine wird der bis jetzt in der Staatsdruckerei mit großem Aufwande von Arbeitskräften besorgte Briefmarkendruck erspart. Da ferner auch die Verkaufsprovisionen für die Briefmarken entfallen werden, so erhofft sich die Finanzverwaltung durch die Einführung dieser Maschine große materielle Vorteile. Es werden im Zentralstempelamt die Druckorten von Geschäftsleuten und Privaten, die auf einen größeren

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

Die Original

SINGER Nähmaschinen

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

Die echten Singer Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Die echten Singer Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.



Singer Central Bobbin Maschine

für Familiengebrauch

mit drei Schiebläden, Klappstisch und Verschlusskasten. Salon-Ausstattung.

Unsere neuen Familien-Maschinen haben einen leichten, ruhigen Gang, sind von einfacher Handhabung und vorzüglich geeignet für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten, sowie für die Moderne Kunststickerei und Hohlsaum-Arbeit.

sind über die ganze Welt verbreitet.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das 50jährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Bequeme Teilzahlungen.

Bei Baarzahlung 10% Rabatt.



Die echten Singer Nähmaschinen für den Familiengebrauch sind die vollkommensten für jede Art von häuslicher Näharbeit und auf jeder einfachen Singer Familien-Nähmaschine lassen sich ohne irgend welche Hilfsapparate vollendete Kunststickereien herstellen.



Die echte Singer Familien-Nähmaschine

ist so einfach konstruiert, dass ein kleines Mädchen darauf arbeiten kann, sie arbeitet leicht und geräuschlos, näht jeden Stoff vom feinsten bis zum stärksten, mit jedem Faden und ist mit den vollkommensten Hilfsapparaten versehen.



Man sticht auf der Singer Nähmaschine schneller und schöner als durch irgend eine Handstickerei möglich.

Die Kunststickerei auf der Singer Nähmaschine erschliesst ein neues Feld auf dem Gebiete der Frauenarbeit.

Eigene Unterrichtskurse

in Maschinennähen, Kunststickerei und Durchbrucharbeit.



Singer Central Bobbin F Maschine

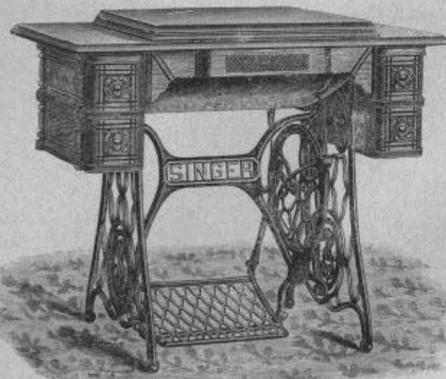
für Familiengebrauch,

mit fünf Schiebläden, Klappstisch und gothischem Kasten. Salon-Ausstattung.



Singer Central Bobbin F Handmaschine

ohne Verschlusskasten

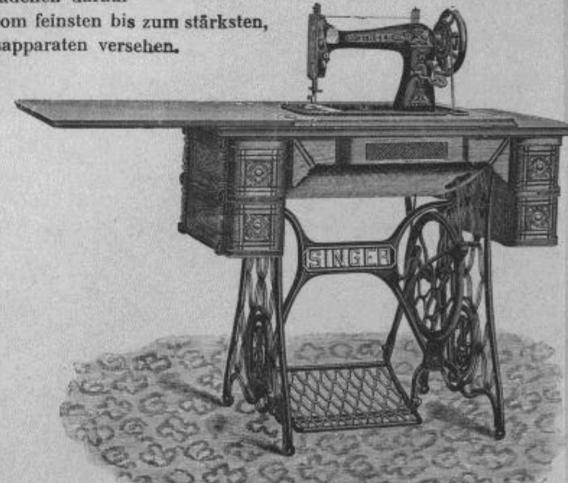


Singer Cabinet-Tisch-Maschine geschlossen. (Salon-Ausstattung.)

Weltausstellung Paris 1900 „GRAND PRIX“ der höchste Preis der Ausstellung.



Singer Drop-Cabinet-Maschine. (Versenkbares Oberthell.) Luxus-Ausstattung.



Singer Cabinet-Tisch-Maschine fertig zum Gebrauch. (Salon-Ausstattung.)

Weltausstellung Chicago 1893 54 Preise die grösste Anzahl, die ein Aussteller erhalten hat.



Singer Central Bobbin F Handmaschine mit Verschlusskasten.



Singer Cylinder Nähmaschine

für alle Reparaturen und zur Herstellung von neuem Schuhwerk.



Singer Schnell-Nähmaschine mit starker Hauptplatte und Arm. Fuss- und Kraftbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

8 - Bahnhofgasse - 8, CILLI, 8 - Bahnhofgasse - 8.

Filialen an allen grösseren Plätzen.

Postverkehr angewiesen sind, zum Ausdrück der Frankierung übernommen und wird hiefür eine besondere Gebühr eingehoben werden. Der Wert ist, daß die Einführung einer solchen Marke schon vor mehreren Jahren geplant war, daß doch die Staatsdruckerei damals den Einwand erhobten Möglichkeit der Briefmarkenfälschung etc. Diese Bedenken scheinen jetzt zerstreut worden sein.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark
 21. November: Graz, Stechviehmarkt nächstem Schlachthause. — Arnfels, J. u. B. — St. Egen an der Stainz, Bez. Ober-Radkersburg, J. — St. Georgen am Lador, Bez. Franz, J. u. B. — W. Landsberg, Bez. Drauzburg, J. u. B. — Ebelkirchen, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Am 22. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Inn, Schweinemarkt. — Ehrenhausen, Bez. Leibniz, J. u. B. — Am 23. November: Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 24. November: St. Margareti a. Pöbznitz, Bezirk Marburg, B. — Schönste, J. u. B. — Semriach, Bez. Frohnleiten, J. u. B. — Am 25. November: Dobje, Bezirk Drauzburg, J. u. B. — Gnas, Bezirk Feldbach, J. u. B. — Hartberg, J. — Heiligen Geist bei Loische, Bezirk Sonobitz, J. u. B. — St. Kathrein am Hauerein, Bez. Borau, J. — Neumarkt, J. u. B. — Pau, J. — Stainz, J. u. B. — Stanz, Bez. Kindberg, J. — Videm, Bez. Rann, B. — Weiz, J. u. B. — Friedau, Schweinemarkt. — Wildon, J. u. B. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Am 26. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Arburg, B. — Scheifling, Bezirk Murau, B. — Am 27. November: Graz, Hornviehmarkt nächstem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Vermischtes.

Ein politischer Witz. Bei der diesertagigen ungarischen Wehrausschüsse stattgefundenen Debatte über die geplante neue Blaussteuer wies der Abgeordnete Bichler auf die gleichen Verhandlungen in Oesterreich und dabei besonders darauf hin, daß die Tschechen wie gewöhnlich nichts bewilligen, nur wenn es nicht auch neuerliche nationale Forderungen erfüllt werden. Redner fragte, ob der Landesregierung es unter solchen Umständen für ausgeschlossen halte, daß die tschechische Sprache einst als Dienstsprache im Reere eingeführt werde, zum Beispiel im Falle eines Thronwechsels. Landwehrminister Baron Feyerbarj erwidert mit Humor, es könne vielleicht auch Zeiten geben, so die Leute auf den Händen gehen werden. In beherrschbarer Zeit jedoch werden die Befürchtungen Bichlers nicht in Erfüllung gehen. Wie Figural zeigt, scheint man in militärischen Kreisen gar kein Verständnis für den tschechischen Größenwahn zu haben; die Generale machen sich über ihn lustig.

Gewerbliche Neuanmeldungen. Vom 1. d. M. erscheint in Wien viermal monatlich „Das österreichische Zentralblatt für gewerbliche Neuanmeldungen“, welches die Aufgabe verfolgt, alle innerhalb der letzten Tage erfolgten gewerblichen Neuanmeldungen seinem Leserkreise zu übermitteln. Die durch wird den Abonnenten ein wertvolles Material durch Gewinmung neuer Kunden geboren. Die gewerblichen Neuanmeldungen werden nach Branchen und innerhalb derselben nach Bezirken und Orten geordnet und bilden ein unentbehrliches Adressenmaterial für Gewerbetreibende, Kaufleute und Industrielle zur Ergänzung und Ergänzung ihrer Adressbücher. „Das österreichische Zentralblatt für gewerbliche Neuanmeldungen“ schöpft seine Nachrichten aus amtlichen Quellen. Eigentümer und Herausgeber des Blattes ist Herr Alexander Weigl, Wien I, Konfordinplatz 4.

Kunststickerei. Eine der ältesten Industrien ist die Kunststickerei, denn sie reicht schon in die früheste Zeit der menschlichen Kultur zurück, sie ist ebenbürtig neben der Malerei; haben es doch die größten Meister aller Zeiten, wie Raphael Sanzio, nicht unter ihrer Würde gefunden, Entwürfe für Stickereien zu zeichnen. Im Altertum galten die Phrygier als die Erfinder der Stickerei, das heißt der Kunst, die mit bunten Wollfäden auf textilem Untergrunde Muster und Figuren aus der freien Hand schafft. Nach dem heutigen Stand der Forschung haben die Phrygier diese Fertigkeit von den Babyloniern übernommen, die sie ihrerseits wahrscheinlich von den Indiern erhalten haben. In Moses' Zeiten galt Abaliob aus dem Stamme Dan als Künstler in der Nadelmalerei. Die Frauen in Sidon waren schon vor dem trojanischen Krieg tüchtige und sehr gesuchte Stickertinnen bekannt. Die Handhabung der Nadel liegt vornehmlich im

Verufe der Frau; wie sie es war, die auf dem Webstuhl das Linnen erzeugte, war sie es auch, die farblosen Stoff mit bunten Blumen schmückte. Die bekannteste Stickertin des Altertums ist unzweifelhaft Penelope, die schöne Gemahlin Odysseus; während ihr Mann vor Troia focht, saß sie zuhause auf Ithaka und fertigte kunstvolle Stickereien an. Man bemühte sich, ihr einzureden, daß ihr Mann längst am Stamander geblieben, man verlangte von ihr, daß sie einen anderen Herrn erwähle. Dem Dränge der Freier mußte Penelope nachgeben, doch erklärte sie, erst dann sich zu einer neuen Heirat entschließen können, wenn sie die eben begonnene Stickerei beendet haben würde. Die treue Frau zerhörte jedoch nachts immer ihre Tagesarbeit, setzte diese Tätigkeit so lange fort, bis Odysseus heimkehrte, der dann sein Haus in der bekannten Weise von den unliebsamen Gästen befreite. So findet man die Stickerei im Mittelalter auch als beliebte Kunst, erfreut sich doch der Toppich von Bayeux der größten Berühmtheit. Er wurde von der Gemahlin Wilhelm des Eroberers, des ersten Normannen-Königs von England (1114) angefertigt und stellt in zahlreichen Figuren, die Heldenzüge des Königs dar. Das achtzehnte Jahrhundert, welches für die Kunst einen allgemeinen Verfall bedeutet, war der Stickerei sehr günstig. Von Frankreich kam unter Ludwig XIX. die Mode gestickter Herrenkleider auch nach Deutschland herüber; in unterschiedlichen Sammlungen finden wir heute noch Seiden- und Tuchstoffe, deren Revers und Schöße mit bunter Stickerei bedeckt sind. Noch bis ins XIX. Jahrhundert hinein finden wir gestickte Uniformen und Staatskleider, sie werden jedoch seltener und seltener. Die Diplomaten, die österreichischen Geheimräte und die vierzig „Unsterblichen“ der französischen Akademie sind so ziemlich die letzten Träger goldgestickter Brunkgewänder auf europäischem Boden. Daß man es auch versucht hat, die kostbare Stickerei auf mechanischem Wege herzustellen, ist wohl selbstverständlich, bisher hat man erfreulicherweise keine besonderen Resultate zu erzielen vermocht, und könnte man als einzigen Befehl zu dieser schönen häuslichen Kunst die Nähmaschine nennen, welche allerdings eine wirksame Unterstützung der schaffenden Hand ist. Man kann daher nie sagen, daß eine Stickerei, ausgeführt auf der Nähmaschine, eine Maschinenstickerei ist, denn wer der glückliche Besitzer einer Nähmaschine ist, ist noch immer kein Kunststicker, daher verliert die Arbeit nie ihren Kunstwert, sie ist ebenso das Original wie die mit der Hand geschaffene Nadelmalerei. Was jedoch die Nähmaschine zu leisten imstande ist, das hat man im Vorjahre in der in Wien I, Rärntnering 4, veranstalteten Kunststickerei-Ausstellung der weltberühmten Singer Cie. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft, welche auch bei uns in Eilli, Bahnhofgasse 8, ihre Niederlage mit Verkaufsladen hat, gesehen, wo wahre Kunstwerke der Nähmaschine ausgestellt waren, welche auch von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer, vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, vom Unterrichtsminister Ritter v. Partel, von sämtlichen Wiener Schulen und von 100.000 anderen Besuchern besucht wurde und allgemeine Anerkennung fand; so veranstaltete diese Firma auch jetzt in Innsbruck eine Ausstellung moderner Kunststickerei, und wurde auch diese von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Eugen besucht, dessen vollste Anerkennung sie fand. Betrachtet man die Arbeiten der Original-Singer-Zentral-Bobbin-Nähmaschine, auf welcher man imstande ist, die feinste Näharbeit zu liefern und gleich danach durch eine kleine Aenderung die schönsten und schwierigsten Stickereien auszuführen, wie Buntstickerei, Schnur- und Monogramstickerei, Waffel- und Smyrnastickerei, Applikation, Hoblsaum- und Durchbruchsarbeiten, so hält man dieselbe nicht mehr für eine gewöhnliche Nähmaschine, sondern für eine gütige Fee, die einem die schönste Zerstreuung, die sich einer Frau bietet, gibt, die unentbehrlich in jedem Haushalte und auch ein wichtiger Erwerbszweig ist.

Zehntes deutsches Turnfest in Nürnberg.

Wie bereits bekannt, findet dieses Turnfest der gesamten deutschen Turnerschaft im Jahre 1903 in Nürnberg statt. Nach dem Wunsche der Feststadt wird das Turnfest in den Tagen vom 18. bis 22. Juli abgehalten werden. Die Festturnordnung wird folgende turnerische Übungen umfassen: allgemeine Übungen, Turnen der Ausländer, Turnen der Kreise, und zwar als Pflichtübung eine Gruppe der allgemeinen Übungen und als selbstgewählte Übungen ein Gemeinturnen an Geräten im Kreisverbande oder in Gauverbänden oder ein Musterriegelturnen, oder ein allgemeines Riegeltturnen u. s. w., Sondervorführungen einzelner Gaue, Ver-

eine oder sonstiger Teilnehmergruppen, Wettturnen u. zw.: Sechskampf, Dreikampf einschließlich Ringen, Turnspiele als Muster- und Wettspiele, Fechten als Schul- und Kürfechten, Kürturnen. Hierzu kommen noch: Turnen und Turnspiele von Schülern und Schülerinnen und von Frauenabteilungen. Die turnerische Festarbeit beginnt mit der Sitzung des Kampfgerichtes und endet mit der Verkündigung der Sieger. Dem Feste werden die üblichen Turnfahrten angeschlossen. Die Ausschüsse haben sich bereits mit vielem Eifer ihre Aufgabe zurechtgelegt und durch Bildung von Unterausschüssen eine mehrfache Teilung der sehr umfangreichen Arbeit eintreten lassen. An der Spitze der Ausschüsse stehen ausgezeichnete taikünftige Männer. Als Festplatz wurde das Ludwigsfeld, ein ehemaliger Exerzierplatz, über 20 ha groß, von seinem Eigentümer, dem Forstärar, für die Zeit vom 1. April bis 15. August 1903 gepachtet. Er hat eine recht günstige Lage, unmittelbar an der Eisen- und Straßendahn im Südosten der Stadt am Walde in der Nähe des herrlichen Duzendteiches. Der erste Vorsitzende des Finanzausschusses, Karl Heim, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter, hat in hochherziger Weise 40.000 Mark hinterlegt, damit die vorläufige nötigen Ausgaben bestritten werden können. Heil!

Richters Anker-Steinbaukasten haben eine so großartige Vervollkommnung erfahren, daß alle Eltern, gleichviel, ob sie bereits einen Steinbaukasten besitzen oder nicht, sich eiligst die neue reichillustrierte Baukasten-Preisliste kommen lassen sollten, um die hochwichtige Neuerung betreffend Anker-Brückenkasten kennen zu lernen. Auch wird man darin Näheres über die herrlichen Legeispiele „Saturn“ und „Meteor“ finden. Es sind dies neue Spiele, die eigenartig geformte Steine und hübsch gefärbte Kugeln mit prächtigen Vorlageheften, mit allem Zubehör, sogar mit einer Spielplatte für die Gesellschaftsspiele „Mühle“ und „Dame“, in einem eleganten Kasten für wenig Geld bringen. Die Vorlagebilder sind in ihren geschmackvollen Mustern ohne Konkurrenz. Für junge Mädchen, die in die Anfangsgründe der Stickerei eingeführt werden, für Knaben, deren Farbensinn und Schönheitsgefühl im Spiele ausgebildet werden soll, gibt es kein besseres Geschenk als die genannten Spiele. Alles Nähere besagt die Preisliste. Man schreibe einfach eine Korrespondenzkarte an F. W. Richter & Cie., königliche Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, woraufhin die Zusendung der farbenprächtigen Preisliste sofort gratis und franco erfolgt. Beim Einkauf weise man im eigenen Interesse jeden Steinbaukasten ohne die Schutzmarke „Anker“ als unecht zurück.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „M o l l ' s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreißen und bei anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1-90 Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l , k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-2-97

Medizinischer Thee. Franz Wilhelms abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neuntirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

Seiden-Blouse fl. 2.35 und höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. l. u. l. Hofl.), Zürich.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 19. November 1902 wurden den Stadtgemeinden Böhmisches-Leipa, Wolfsberg und Olmütz, den Gemeinden Maria-Kulm, Mährisch-Kogendorf und Runos, der Kreditbank in Olmütz und dem Deutscheschulrate in Strittschitz für gewährte Beiträge und Spenden der geziemende Dank abgestattet.

Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: den Schulen in Palai, Innerfloruz, Außerfloruz, Gereut und Luserna für Handarbeitsmaterial, für den Handarbeitsunterricht, sowie Miete des Schulzimmers und der Lehrerwohnung in Innerfloruz. Für Erfordernisse verschiedener Schulen im Festsensal wurde ein Kredit bewilligt.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Rudolfsstadt, Sauerbrunn, Sichenwald, Schwanenberg, Mai-rie, Blattitz und Steinaugezd wurden beraten und der Erledigung zugeführt.



Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

Original

und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

7693

Paris 1900:
GRAND PRIX.

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

Schrifttum.

Beamten-Zeitung (Wien). Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 32 enthält u. a.: „Der neue Staatsvoranschlag (Ministerien des Innern, für Landesverteidigung und für Kultus und Unterricht)“, „Die Lehrerschaft und der Beamten-Berein“, „Die Aufhebung der Dienstkautionen“; Mitteilungen aus dem Beamten-Berein, dem Zentralverband der österreichischen Staatsbeamtenvereine, den Vereinen der Rechnungsbeamten der k. k. niederösterreichischen Finanzlandesdirektion, der subalternen k. k. Tabakfabrikbeamten Oesterreichs, der Steueramtsbeamten in Niederösterreich und in Krain, dem Vereine „Mittelschule“ in Wien, dem Bund deutscher Bezirks- und Gemeindebeamten in Böhmen. Bekanntgabe offener Stellen.

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern,
wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden
Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

sauretilgender
alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löscher's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.)

Schutzmarke: Anker
ANIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
dung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gasse Nr. 5.

Objektiv Görz- 7708

Doppelanastigmat

Serie III₂, ganz neu, zu verkaufen,
eventuell gegen Ratenzahlung. Anzufragen
in der Verwaltung dieses Blattes

Schnittzeichnen
und 7702

Kleidermachen
nach bester Methode wird erteilt:
Grazergasse 26, parterre rechts.

Wohnung

mit 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche und
Zugehör ist für eine ruhige Partei sofort
zu vermieten. **Grazerstrasse 32.** 7718

Feinste Franz.
Dessertkäse-Specialitäten
Vertreter gesucht * **Centralmolkerei Brünn**

liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität die

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des
Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich

hergestellte Pflaster wird in allen Fällen mit Vor-
teil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster
gebraucht werden soll. Besonders nützlich er-
weist es sich bei alten, nicht entzündlichen
Leiden, z. B. bei **Hühneraugen, Leich-
hörnen etc.** indem es nach vorausgegangener
Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet
oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel
80 h., 1 Dtzd. Schachteln K 7.—, 5 Dutzend
Schachteln K 30.—. 7281

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen
das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun
Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Die besten steirischen
Selchwürste

liefert
W. Hauke, Schönstein

12 Stück um 2 K=1 fl.
En Detail in Cilli erhältlich bei:
7644 **Otto Kuster**

7602 **Niemand**

beräume es, sich wegen Uebernahme der
Agentur für das älteste Bankhaus zum
Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats-
und Anleihenlofen gegen Ratenzahlungen,
zu melden. **Höchste Provision,**
Vorschrift, eventuell fixes Gehalt.
Offerte sub Chiffre „P. N. 8979“ richten
man an Haasenstein & Vogler, Wien.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
— wie durch jede Buchhandlung. 7570

Eine Wohnung

7717
bestehend aus 3 Zimmer, Glassalon, Küche
samt Zugehör ist ab 1. Februar 1903 zu
vermieten. Anzufragen:
Neugasse Nr. 15, Parterre.

Strafbar
ist jede Nach-
ahmung d. allein
echten Berg-
mann's Lillen-
milch-Seife v.
Bergmann & Co.,
Dresden.
Tetschen a. d. E.
Dieselbe erzeugt
ein zartes roines
Gesicht, rosiges
Jugendfrisches
Aussehen,
weisse, samet-
weiche Haut u.
blühend schön.
Teint. — Bestes
Mittel gegen
Sommersprossen
Vorrätig à St.
40 kr. bei Franz
Rischlavy Apoth.
M. Rauscher, O.
Schwarzl & Co. u.
Jos. Polanetz.

Schutzmarke
Zwei
Bergmänner

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG
Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.
Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTEN zu 50h in den Apotheken und
Droguerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.

Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Übelkeit, Kopf-
weh infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungs-
störungen etc. beseitigen sofort die bekannten
Brady'schen Magentropfen (Mariazeller)
Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!
Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 10 Heller. Doppelflaschen K 1.-40.
In den Apotheken erhältlich. 7588
Wo nicht erhältlich, versendet der Zentralversandt C. Brady, Apotheke „Zum
König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, gegen Vorhinderung von K 5.—
sechs kleine Flaschen oder K 1.50 drei grosse Flaschen franko.
Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller
Magentropfen müssen „Schutzmarke“ und Unterschrift *C. Brady* aufweisen.

7731 **F. Dirnbergers**
Delikatessen - Handlung
 Cilli, Grazerstrasse 15.
 Täglich: **Karpfen**
 Lebende
 in der Sann ausgewässert;
 jeden **Fogosch**
 Freitag

Zwei
 schöne möblierte
Zimmer
 sind zu vermieten **Grazerstrasse 26,**
 Parterre links. 7743

Zu pachten
gesucht!!!
Gemüsegarten oder Ackergrund
 bis zu ein halb Joch, mit Wohnung oder
 kleinem Hause, in oder nächster Umgebung
 von Cilli vom 1. Jänner 1903 an zu pachten
 gesucht. Adresse in der Verwaltung
 dieses Blattes. 7745

Landwohnung. 7746
 Eine 20 Min. vom Bahnhofe Wind-Graz
 entfernt schöne Landwohnung, bestehend
 aus 2-3 Zimmern, Küche etc., event. mit
 Grund-, Obst- und Stallnutzung, ist
 dauernd zu vergeben. Preis je nach Neben-
 benützung 40-50 fl. jährl. — Anfrage:
Wilh. Neuner, Oberlehrer, Hohen-
mauten, Steiermark.

7748 **Reparaturen**
von Nähmaschinen
 aller Systeme prompt, gut und billig.
 Verkauf von besten Nähmaschinen-Def.,
 Nadeln, Zeile und Zubehör. Apparate
 für die verschiedensten Näharbeiten.
Einger Co., Nähmaschinen-Gef.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Schöne Wohnung
 mit schönem Garten, bestehend aus
 4 Zimmern samt Zugehör, im I. Stock
 gelegen, ist im Hause **Grazerstrasse 33,**
 sofort zu vermieten. — Anfrage daselbst
 im II. Stock. 7723

Weinverkauf.
 Ich verkaufe meine diesjährige Weinfech-
 sung in vorzüglicher Qualität, welche an
 den Jahrg. 1900 heranreicht, u. zw. 100 Hek-
 toliter Weiss- und 40 Hektoliter schiller-
 artigen Wein im Preise von 15 bis 18 kr.
 per Liter, sowie alten, goldgelben Wein,
 ca. 150 Hektol., Jahrg. 1900, 1901 von
 20 bis 24 kr. per Liter. Weinmoste nur in
 Gebinden von 56 Liter aufwärts. Anfragen
 beliebe man an den Produzenten **Joh.**
Zechner in Rann zu richten. 7727

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
 Breite im Specialgeschäft
 für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
 Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Beste Trifailer Stück- u. Nusskohle
 weiches Unterzündholz, sowie 7676
 klein gespaltene Buchenbrennholz
 ist zu billigen Preisen von
CARL TEPPEI
 vis-à-vis d. „grünen Wiese“ in Cilli, zu beziehen.

Ein fast neuer
Landauer
 ist günstig zu verkaufen. Anfrage
 bei Herrn **Kaplan, Sattlermeister**
 in Cilli. 7735

7732 **Gutes**
Hausgeselchtes
 sowie feine Haussehwürste und Haus-
 fetten, ferner Braunschweigerwürste
 per kg 56 kr. sind stets am Lager.
Gaberje Nr. 16.

7730 **Ein**
Lehrling
 mit entsprechender Schulbildung wird
 aufgenommen im Spezeroisgeschäft
Johann Preschern, Marburg.

Ein
unmöbl. Zimmer
 ist sofort zu vermieten. Anfrage
Bismarckplatz 5
 am Gang. 7734

Eine gut gehende
Greislerie
 mit grossem Kundenk. eis, ist unter
 sehr günstigen Bedingungen sofort
 7728 verkäuflich. Auskunft bei
Fried. Jakowitsch, Cilli.

„Indra Tea“
 ist eine Mischung von 8 der feinsten
 und kräftigsten Thee-Sorten, daher
 „der beste Thee der Welt“.
 7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

E. Jemm's diätetisches
 altbewährte Mittel gegen
Brustzeltchen **Husten u.**
Heiserkeit
 Zugelassen durch Statthaltereibeschluss
 19. 4. 02. Z. 75.066.
Preis pro Packet 50 Heller.
 7733 Zu haben in Cilli:
Drogerie Franz Rischlawy.

Billigste Bezugsquelle guter
 Uhren mit 3 jährl. schriftl.
 Garantie
Hanns Konrad
 Uhren- und Goldwaren-
 Exporthaus
 Brüx Nr. 340 (Böhmen)
 Eigene Werkstätten f. Uhren-
 Erzeugung u. Feinmechanik.
 Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 9.75.
 Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.25.
 Gute Silberfette fl. 1.20.
 Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.75.
 Weineßtema ist mit dem
 E. I. Adler ausgezeichnet, befestigt
 gold. u. silb. Ausstellungsme-
 dailles u. laufende Anerkenn-
 ungsbescheine. 7400
 Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 7. Oktober 1902 Geschäftszahl C IV, 607/2
 gelangen am 25. November, vormittags 10 Uhr im Schlosse Schönstein
 zur öffentlichen Versteigerung: **verschiedene Mobilare bezw.**
ganz neue Einrichtungsgegenstände.

Die Gegenstände können am 25. November 1902 in der Zeit zwischen
 9—10 Uhr in Schönstein besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Schönstein
 Abteilung II, am 20. Oktober 1902. 7744

Unfer-Steinbaukasten. * Unfer-Brückenkasten.



Diese sich gegenseitig planmäßig er-
 gänzenden Unferkasten sind nach wie
 vor der Kinder liebste Spiel; sie
 bieten mit den großartigen Hoch- und
 Brückenbauten aber auch Erwachsenen
 feine Unterhaltung und sollten daher
 unter keinem Weihnachtsbaum fehlen.

Die Brückenbaukasten sind bis Nr. 12 fertig und enthalten so viele herrliche
 Brückenbauvorlagen, daß kein Besitzer eines Unfer-Steinbaukastens unterlassen sollte,
 sie als Ergänzung hinzu zu kaufen. Näheres hierüber und über die neuen Lege-
 spiele Saturn und Meteor in der neuen illustrierten Preisliste, die gratis
 und franco zugesandt wird. Beim Einkauf nehme man nur Kasten mit der be-
 rühmten Unfer-Marke an, denn alle andern Steinbaukasten sind lediglich
 Nachahmungen des Nichterschen Originalfabrikats. Vorrätig in
 allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

J. M. Richter & Cie., kgl. Hof- und Kammerlieferanten,
 Komptoir und Niederlage: I. Operngasse 15, Wien, Fabrik: XIII, (Sitzing),
 Rudolfstadt, Nürnberg, Ulten, Rotterdam, St. Peterburg, New-York.

Hosch's Neuester Unterlags-Kalender auf Löschkarton für 1903.

Kanzlei-Ausgabe: 46 : 34 cm.	Feine Schreibtisch-Ausgabe in
Nr. 201 mit roten Leinen-Ecken . K 3.-	Leinen-Holzrahmen:
" 202 " schwarzen Leder- " 3.50	Nr. 303 im Formate 54 : 42 cm. . K 5.-
" 203 " echt Juchten-Leder- " 4.-	" 304 " 51 : 39 cm. " 4.50
Grosse Kalender-Ausgabe: 50 : 38 cm.	Riesen-Unterlags-Kalender:
Nr. 101 mit roten Leinen-Ecken . K 3.20	Nr. 401 im Formate 58 : 45 cm. mit
" 102 " schwarzen Leder-Ecken " 3.50	roten Leinen-Leder K 4.-
" 103 " echt Juchten-Leder- " 4.80	Einlagen in den Unterlags-Kalender:
	Nr. 200 passend in Nr. 201, 202, 203, 303 K 2.20
	" 300 passend in Nr. 101, 102, 103, 302 2.50
	" 400 passend in Nr. 401 5.-

Ueber Hosch's Postkarten-Album stehen Verzeichnisse kostenlos zu Diensten. Blockkalender
 und sonstige Reklamekalender werden erzeugt und Offerte auf Verlangen zugesendet. Obige Kalender
 sind vorrätig u. zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist,
 wende man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung **Kainer Hosch, Neutitschein.** Prospekte
 durch dieselbe überallhin kostenlos u. portofrei. — Wiederverkäufer gesucht.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische Spielwerke anerkannt
 die vollkommensten der Welt
Spieldosen
 Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums,
 Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis,
 Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.
 Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders ge-
 eignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
 Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.
Bedeutende Preisermässigung 7704

Zahl 10 779.
Kundmachung!
 Zufolge Beschlusses des Gemeinde-Ausschusses vom 14. November
 wird bekannt gegeben, daß der der Stadtgemeinde gehörige
Weingarten am Leisberge
 vormals **Higersperger**
 ab 1. Jänner 1903 gegen einen Jahrespachtzins von 350 Kronen
verpachtet wird.
 Anbote sind bis 15. Dezember 1902 beim gefertigten Stadtamte
 einzubringen, wo auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.
Stadtamt Cilli, am 19. November 1902.
 Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Jul. Rakusch.



Adler-Schreibmaschine mit unübertroffener Neuheit

durch sofortige auswechselbare, sichtbare Schrift (Typenhebel)
 prämiert auf der letzten Ausstellung in Lille (Frankreich) mit der grossen goldenen Medaille, empfiehlt der Vertreter

FRIEDRICH JAKOWITSCH, CILLI.

Steinerne Figuren

Vasen, Bildsäulen etc.
 werden gekauft. — Zuschriften unter „Steinerne Statuen“ an die Annoncen-Expedition **Kienreich, Graz.** 7750

■ ■ Buchenrundholz ■ ■

kauft waggonweise

7749 zu besten Preisen die
E. Neuss'sche Bugmöbelfabrik in Pölschach (Steiermark).

Geflügel, Fleisch, Butter!

Täglich frisch geschlachtet; fette Gänse, Enten, Brat- und Suppenhühner 5 kg für 6 K., frisches Rind oder Kalbfleisch 5 kg für 5 K 20 h, feinste naturreine Tafelbutter, täglich frisch, netto 5 Pfund für 9 K. Versende alles franko gegen Nachnahme unter Garantie bester Bedienung. — Per Postanweisung! 7749

Gutmann Käfer, Slotwina (Galizien).

Knaben-Mäntel und

* Knaben-Anzüge

werden zu sehr herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Konfektion als: Krägen, Kapes, Paletots, Ueberjacken etc. * *

in größter Auswahl, sowie Damen- und Kinderhüte zu billigen Preisen. Sämtliche Damen- und Kinderhüte werden zum Putzen und Ueberformen übernommen. * * * * *

Franz Karbeutz

7658 Modewaren-Geschäft „Zur Biene“

Cilli, Grazerstrasse Nr. 3

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —
 Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten. 6967

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Vorschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

7725